

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,-, 3- und 6-Monatspreise 5,-, 12,-, 24,-. Einzelnummern 10 Kops. Alle Postankonten, Postträger und Geschäftsstellen sind zu bezeichnen. Im Krieg oder sonstiger Notlage ist die Abnahme bis zum 1. Oktober durch Fernruf übermittelten Anzeigen über, wie keine Garantie. Jedes Abonnement ist mit dem Betrag durch die Post eingezogen worden und über den Nachtraggeber in Kenntnis gesetzt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 276 — 91. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Volkshd.: Dresden 2640      Freitag, den 25. November 1932

## Hindenburgs Abjage an Adolf Hitler

### Hitlers Vorschlag abgelehnt.

Weil Hindenburg Parteidiktatur befürchtet. Über die Antwort, die Hindenburg dem Führer der Nationalsozialisten erteilt hat, wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

In seinem Schreiben vom 23. November 1932 hat Herr Adolf Hitler es abgelehnt, den ihm erteilten Auftrag der Feststellung einer parlamentarischen Mehrheit für eine von ihm zu bildende Regierung auszuführen, und hat seinerseits vorgeschlagen, daß der Reichspräsident ihn ohne Vorbehalte und ohne vorherige Feststellung einer Reichstagsmehrheit mit der Bildung einer Regierung betrauen und dieser die Präsidialvollmachten zur Verfügung stellen solle.

Der Reichspräsident hat diesen Vorschlag abgelehnt, da er glaube, es vor dem deutschen Volke nicht vertreten zu können,

dem Führer einer Partei, die immer erneut ihre Ausschließlichkeit betont hat, seine präsidialen Vollmachten zu geben, und da er befürchte, daß ein von Herrn Hitler geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig

zu einer Parteidiktatur mit all ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben, der Reichspräsident vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte.

Der Staatssekretär gibt aber im Auftrag des Reichspräsidenten der Erwartung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen Hitler und Hindenburg eines Tages doch noch zustandekommen werde und betont, daß der Reichspräsident jederzeit Herrn Hitler zu einer Aussprache irgendwelcher Art zur Verfügung stehe.

Reichspräsident von Hindenburg begründet also seine Ablehnung, Hitler mit der Führung einer Präsidialregierung zu betrauen, mit denselben Gründen, mit denen er bereits am 13. August es abgelehnt hat, Hitler das Kanzleramt zu übertragen. Auch damals wurde betont, daß der Reichspräsident es nicht vor seinem Gewissen und vor dem Gewissen des deutschen Volkes vertreten könne, dem Führer einer Partei, die immer ihre Ausschließlichkeit betont, die höchste Führung im Reiche zu geben.

### Wie es kam.

Am Ende der fünfjährigen Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten bzw. dem Staatssekretär Dr. Meißner einerseits und dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei andererseits steht eine Erklärung Hindenburgs, die mit großer Deutlichkeit einen Strich unter diese Verhandlungen zieht. In seiner endgültigen Antwort hat Hitler den Auftrag abgelehnt, festzustellen, ob er eine Regierung auf parlamentarischer Mehrheitsbasis bilden könne; er hat erklärt, daß dies in Verbindung mit den Vorbehalten des Reichspräsidenten unmöglich und überdies auch nicht wünschenswert sei. Demgegenüber machte er den Vorschlag, ein Kabinett zu bilden, das als alleinige verfassungsmäßige Grundlage das Vertrauen des Reichspräsidenten hätte, das er selbst aber führen wolle und für das er sich und seine Partei zur Verfügung stellen wolle. Bereits im Laufe der Verhandlungen, die von Hitler offenbar in ihrem späteren Teil bereits auf den später von ihm gemachten Vorschlag eingestellt waren, ist ihm auf eine Rückfrage hin vom Staatssekretär Dr. Meißner geantwortet worden, daß der Reichspräsident notwendigerfalls wohl auf die Bildung eines Präsidialkabinetts zurückgreifen, aber an dessen Spitze niemals den Führer einer Partei stellen werde. Trotzdem hat Hitler in dieser persönlichen Hinsicht an seinem Vorschlag festgehalten und dem Reichspräsidenten unterbreiten lassen. Die Antwort darauf hat ebenfalls fast einen Tag lang auf sich warten lassen, sie zeigt in ihrer ganzen Fassung, daß die letzten Möglichkeiten einer Kanzlerschaft Hitlers jetzt erschöpft sind.

### Hitler hat Schleicher und Schacht abgelehnt.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat der letzte Brief Hitlers an den Staatssekretär Meißner wohl die Möglichkeit offengelassen, die Verhandlungen noch weiter fortzusetzen. Jedoch hat Mittwochabend noch eine Unterredung Adolf Hitlers mit Reichswehrminister Schleicher stattgefunden, bei der Hitler seine Forderung auf unbedingte Führung eines jeden Präsidialkabinetts in ausgesprochener Form und eindeutig vertreten hat und jedes Kompromiß ablehnte. Unter anderem hat er es abgelehnt, ein etwaiges Kabinett Schleicher oder ein etwaiges Kabinett Schacht irgendwie zu unterstützen. Unter diesen Umständen hielt man es im Büro des Reichspräsidenten offen-

bar nicht für zweckmäßig, die Verhandlungen noch weiter fortzuführen, und gab deshalb eine abschließende Antwort.

### Kaas bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstagnachmittag um 17.30 Uhr den Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, zu einer Besprechung über die politische Lage.

Bei dem Empfang des Prälaten Kaas durch den Reichspräsidenten handelte es sich darum, daß der Reichspräsident, nachdem die Verhandlungen mit dem Führer der größten Reichstagsfraktion gescheitert sind, nun auch noch mit dem Führer der zweitgrößten Fraktion von benachbarten Parteien, die für die nationale Konzentration in Frage kommen, die Fühlung aufnehmen wollte, um mit ihm darüber zu beraten, ob nicht doch eine Möglichkeit bestehe, diese nationale Konzentration zu verwirklichen.

Der Reichspräsident dürfte mit Kaas darüber gesprochen haben, ob dieser es noch für möglich hält, im Reichstage eine Mehrheitskoalition zustande zu bringen, und dürfte gefragt haben, ob Kaas es sich zutraue, für diese Aufgabe eine vermittelnde Rolle zu übernehmen. Kaas hat bereits bei dem ersten Empfang durch Hindenburg den Standpunkt vertreten, daß eine Mehrheit im Reichstag gebildet werden könnte.

Kaas wird sich noch mit seinen Parteifreunden beraten, vielleicht auch noch kurz mit den anderen Parteiführern Rücksprache nehmen und erst am Freitag seine endgültige Antwort dem Reichspräsidenten übermitteln.

### Die Parteiführer bei Hindenburg.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing am Donnerstagnachmittag den Führer des Zentrums, Prälaten Kaas, zu einer Aussprache über die Frage der Möglichkeit einer Mehrheitsbildung im Reichstage. Die Besprechung wird am Freitagnachmittag fortgesetzt.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind auch die anderen Parteiführer noch zu dieser Frage gehört worden. Bei dieser Besprechung wurde der Reichspräsident durch Staatssekretär Meißner vertreten. Es waren Eugen-berg für die Deutschnationalen, Staatsrat Schäffer für die Bayerische Volkspartei und Dingeldey für die Deutsche Volkspartei zu dieser Besprechung gebeten worden.

### Unterredung Hitler-Eugenberg.

Wie die Reichspressstelle der NSDAP, mitteilt, hat am Donnerstag neben Besprechungen mit anderen Parteien nach vielen Monaten auch wieder eine Besprechung Adolf Hitlers mit dem Führer der Deutschnationalen, Dr. Eugen-berg, stattgefunden.

### Besprechung Hitlers auch mit Staatsrat Schäffer.

Wie verlautet, hat am Donnerstag nachmittags auch eine persönliche Unterredung zwischen Adolf Hitler und dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, stattgefunden.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt hierzu unter anderem: Es werde von Interesse sein, zu erfahren, warum Hitler sich erst zu einer Kühlunahme mit

## Der Briefwechsel zwischen Hindenburg und Hitler.

### Hindenburgs Abjagebrief.

In dem abschließenden Brief des Staatssekretärs Meißner an Hitler heißt es u. a.:

1. Der Herr Reichspräsident nimmt Ihre Antwort zur Kenntnis, daß Sie den Versuch der Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung nicht für aussichtsreich halten und deshalb den Ihnen erteilten Auftrag zurückgeben. Zu der von Ihnen für diese Ablehnung gegebenen Begründung läßt der Herr Reichspräsident bemerken, daß er gerade nach den Ausführungen der Führer des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, aber auch nach Ihren eigenen Ausführungen in der Besprechung vom 19. November im Gegenteil annehmen mußte, daß eine Mehrheitsbildung im Reichstag möglich war.

2. Der Herr Reichspräsident dankt Ihnen, sehr verehrter Herr Hitler, für Ihre Bereitwilligkeit, die Führung eines „Präsidialkabinetts“ zu übernehmen. Er glaubt aber, es vor dem deutschen Volke nicht vertreten zu können, dem Führer einer Partei seine präsidialen Vollmachten zu geben, die immer erneut ihre Ausschließlichkeit betont hat, und die gegen ihn persönlich wie auch gegenüber den von ihm für notwendig erachteten politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen

den anderen Parteien entschloß, wie es zum Beispiel am Donnerstag nachmittags mit dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei geschehen sei, als die Frage seiner Kanzlerschaft in irgendeiner Form vom Reichspräsidenten endgültig ablehnend entschieden war. Die Bayerische Volkspartei hätte Herrn Hitler unter bestimmten Voraussetzungen nicht die Möglichkeit genommen, zu zeigen, ob er gewillt und fähig sei, eine dem Vaterland und allen Ständen erspriessliche Politik zu machen.

### Berliner Pressstimmen.

Berlin, 25. November. Zu den letzten politischen Ereignissen nehmen die Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die „Germania“ schreibt unter der Überschrift: „Es gibt kein Zurück“ u. a.: Ein Wiederaufleben der demissionierten Regierung in ihrer persönlichen Enge in ihren unglücklichen Methoden und in manchen ihrer heftigsten Zielen würde das genaue Gegenteil einer politischen Entspannung bedeuten. — Die „Vossische Zeitung“ betont, daß sie weder Freude noch Genugtuung darüber empfinde, daß der Versuch einer nationalen Konzentration unter der Kanzlerschaft Hitlers ergebnislos geblieben sei. Niemand unterschätze die Gefährlichkeit des Experimentes, das Hitlers Berufung darstelle. Trotzdem hätte er gemacht werden müssen, wenn Hitler sich zu der parlamentarischen Lösung verstanden hätte. — Der „Volkswacht“ rechnet damit, daß nach einem Scheitern der Verhandlungen mit Prälat Kaas eine neue Präsidialregierung komme. Wenn es zu einer Erörterung des Reichspräsidenten mit den Parteien über die Grundlage einer neuen Präsidialregierung kommen sollte, werde von deutschnationaler Seite mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das kommende Kabinett der verschärften augenblicklichen Lage durch umfangreiche Neubesetzungen gegenüber dem bisherigen Kabinett von Papen Rechnung tragen müsse. — Die „Börsen-Zeitung“ schreibt, der Zweck der jetzt eingeleiteten Besprechungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern sei lediglich der, festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen die Parteien bereit und in der Lage seien, einer vom Vertrauen des Reichspräsidenten getragenen Präsidialregierung die Gelegenheit zur Regierungsarbeit zu geben und auf eine parlamentarische Opposition bis auf weiteres zu verzichten. — Nach dem „Börsen-Courier“ hat sich Prälat Kaas in der ersten Aussprache beim Reichspräsidenten dafür eingesetzt, daß eine Präsidialregierung eine Zusammenarbeit mit dem Reichstag verleihe. — Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet das Ergebnis als einen Zustand vollendeter Verwirrung. Ein Ausweg aus der Lage, in die wir durch die unverantwortliche Behandlung dieser Krise hineingebracht worden seien, sei bei dem gegenwärtigen Stand der Führerlosigkeit überhaupt nicht erkennbar. Als Ansatz zu neuen Möglichkeiten sei allein die Fühlungnahme innerhalb der nationalen Front zu bezeichnen, die am Donnerstagsabend zu einer Aussprache zwischen Hitler und Eugen-berg geführt habe. — Die „D.A.Z.“ hofft, daß noch eine Einigung im nationalen Lager zustandekomme. Sonst würde eine der schwärzesten Stunden der an Ereignissen wirklich nicht reichen Nachkriegsgeschichte gekommen sein. — Die „Tägliche Rundschau“ sagt, wir standen heute nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Hitler vor sehr ernsten Ereignissen. Ein zweites Kabinett Papen würde sie nur verschärfen. — Der „Vorwärts“ ist der Auffassung, daß den Unterredungen des Zentrumsführers Kaas kaum Aussicht auf Erfolg beschieden sein dürfe. Eine Wiederbeauftragung Papens werde aber eine außerordentlich ernste Verschärfung der Krise bedeuten.

Überwiegend verneinend eingestellt war. Der Herr Reichspräsident muß unter diesen Umständen befürchten, daß ein von Ihnen geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit allen ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben er vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte.

3. Nachdem Sie zum lebhaften Bedauern des Herrn Reichspräsidenten sowohl in den bisherigen Besprechungen mit ihm als auch in Ihrer gestrigen, mit seinem Wissen geführten Unterhaltung mit dem Herrn Reichswehrminister General von Schleicher jede andere Art der Mitarbeit innerhalb oder außerhalb einer neu zu bildenden Regierung — gleichgültig, unter welcher Führung diese Regierung auch stehen möge — mit aller Entschiedenheit abgelehnt haben, verspricht sich der Herr Reichspräsident von weiteren schriftlichen oder mündlichen Erörterungen über diese Frage keinen Erfolg.

Unabhängig hiervon wiederholt der Herr Reichspräsident aber seine Ihnen in der letzten Besprechung am Montag abgegebene Erklärung, daß seine Tür jederzeit für Sie offenstehe, und wird immer bereit

sein, Ihre Auffassung zu den schwebenden Fragen anzuhören; denn er will die Hoffnung nicht aufgeben, daß es auf diesem Wege mit der Zeit doch noch gelingen werde, Sie und Ihre Bewegung zur Zusammenarbeit mit allen anderen aufbauwilligen Kräften der Nation zu gewinnen.

## Hitlers Ablehnungsschreiben.

In seinem letzten Schreiben, das Hitler am Mittwochabend dem Reichspräsidenten überreichen ließ, heißt es: Ihr Schreiben, das die Ablehnung meines Vorschlags durch den Reichspräsidenten enthält, habe ich zur Kenntnis genommen und muß abschließend noch ein paar Feststellungen treffen:

1. Ich habe nicht den Versuch der Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung für aussichtslos gehalten, sondern diesen nur infolge der daran geknüpften Bedingungen als unmöglich bezeichnet.
2. Ich habe darauf hingewiesen, daß, wenn Bedingungen gestellt werden, diese in der Verfassung begründet sein müssen.
3. Ich habe nicht die Führung eines Präsidialkabinetts verlangt, sondern einen mit diesen Begriffen in keinem Zusammenhang stehenden Vorschlag zur Lösung der deutschen Regierungskrise unterbreitet.
4. Ich habe zum Unterschied anderer meinetwegen die Notwendigkeit eines in der Verfassung begründeten Zusammenarbeitens mit der Volksvertretung betont und ausdrücklich versichert, nur unter solchen gesetzmäßigen Voraussetzungen arbeiten zu wollen.
5. Ich habe nicht nur keine Parteidiktatur verlangt, sondern war wie im August dieses Jahres so auch jetzt bereit, mit allen den anderen dafür in Frage kommenden Parteien Verhandlungen zu führen, um eine Basis für eine Regierung zu schaffen. Diese Verhandlungen mußten erfolglos bleiben, weil an sich die Absicht bestand, das Kabinett Papen unter allen Umständen als Präsidialkabinett zu halten. Es ist daher auch nicht möglich, mich zur Zusammenarbeit mit anderen aufbauwilligen Kräften der Nation gewinnen zu wollen, da ich dazu trotz schwerster Anfeindungen schon in diesem Sommer alles nur irgendmögliche getan habe. Ich lehne es wieder ab, in diesem Präsidialkabinett eine aufbaufähige Kraft zu sehen, und ich habe auch in der Beurteilung der Tätigkeit und des Mißerfolges der Tätigkeit des Kabinetts Papen bisher recht behalten.
6. Ich habe aus dieser Erkenntnis heraus auch immer gewarnt vor einem Experiment, das am Ende zur nächsten Gewalt führt und daran auch scheitern muß; ich war vor allem nicht bereit und werde

auch in Zukunft nie bereit sein, die von mir geschaffene Bewegung anderen Interessen zur Verfügung zu stellen, als denen des deutschen Volkes. Ich fühle mich dabei verantwortlich meinem Gewissen, der Ehre der von mir geführten Bewegung und der Existenz der Millionen deutscher Menschen, die durch die politischen Experimente der letzten Zeit zwangsweise einer immer weitergehenden Verelendung entgegengeführt werden.

In einer Presskonferenz betonte Göring, daß die NSDAP. nunmehr jedem Kabinett, welches es auch sei, den schärfsten Kampf ansage und es ebenso zu Fall bringen werde, wie das Kabinett von Papen erledigt worden sei. Adolf Hitler könne warten bis zu dem Zeitpunkt, zu dem er ohnehin gerufen werden müsse.

## Was die Nationalsozialisten sagen.

Reichspräsident Göring über die letzten Ereignisse. Reichspräsident Göring empfing am Donnerstagsabend im Auftrag des Führers der NSDAP. Adolf Hitler die Vertreter der Presse, um ihnen eine Darstellung über die Ereignisse der letzten Tage zu geben. Nachdem am 13. August, so erklärte Göring, die aussichtsreichere Möglichkeit, Hitler mit der Regierungsbildung zu betrauen, nicht verwirklicht worden war, mußte es um so mehr in Erwägung stehen, daß nun diesmal die parlamentarische Kabinettsbildung versucht werden sollte. Die Verhandlungen der letzten Tage legen uns die Frage vor, inwieweit die Absicht, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden, allen Ernstes bestanden hat, und ob man nicht lediglich beweisen wollte, daß dieser Weg nicht gangbar sei, um dadurch einen Notstand festzustellen und die Möglichkeit zu haben, ein geschäftsführendes bzw. Präsidialkabinett an der Regierung zu betrauen. Dieser Gedanke kann um so eher aufstehen, als der Auftrag, der zur parlamentarischen Mehrheitsbildung gegeben wurde, nach unserer Auffassung einen inneren Widerspruch hatte. Hitler sollte dieses Mehrheitskabinett bilden und war

### mit präsidialen Bindungen

versehen, die eine solche Mehrheitsbildung von vornherein ausschlösse. Wenn gesagt wird, daß die Besprechungen mit den Parteiführern beim Reichspräsidenten ergeben hätten, daß diese Vorbehalte von sämtlichen Parteien anerkannt würden und seine Schwierigkeit darstellten, so ist das doch nicht ganz richtig. Allein schon die Frage der

### Beseitigung des Dualismus Preußen-Reich

konnte, mit dieser Bindung versehen, zu keiner Einigung führen. Mag sein, daß die Parteien nicht mehr zum absoluten Dualismus zurückkehren wollten, aber es kam darauf an, wie weit man diesen Dualismus aufhabe. Wenn z. B. beim Reichspräsidenten diese Beseitigung in der Vorstellung bestand, daß Kanzler und preussischer Ministerpräsident eine Person zu sein und eine Verschmelzung von beiden Ministerien statzufinden hätte, so konnte man feststellen, daß beim Zentrum und bei der Bayerischen Volkspartei eine vollständig andere Auffassung in der Frage der Beseitigung des Dualismus vorherrschte. Außerdem findet die Forderung, daß der Reichspräsident Einfluß auf die

### Beseitigung des Wehr- und des Außenministeriums

behalten müsse, in der Reichsverfassung keine Stütze. Selbstverständlich muß der Kanzler, wenn er überhaupt die Verantwortung tragen will, stärksten Einfluß auf die Außenpolitik ausüben können. Im übrigen behält sich ja der Reichspräsident die Bestätigung der Minister sowieso vor. Wenn ein solcher Auftrag gegeben wird, muß er ganz

### frei von jeder Bindung

gegeben werden. Der Reichspräsident hätte immer noch die Möglichkeit gehabt, bei der Bestätigung der endgültigen

Ministerliste seine Bedenken vorzubringen. Würde also hierbei freie Hand nicht gegeben, so war schon daraus zu erkennen, daß die Mehrheitsbildung erschwert werden sollte. Wenn Staatssekretär Meißner der Auffassung ist, Hitler habe ja selbst die Mehrheitsbildung vorgeschlagen, so irrt er hier insofern, als Hitler nicht gesagt hat, er wolle das Kabinett auf dieser Basis zustandebringen. Hitler hat vielmehr erklärt, wenn er mit der Kanzlerschaft mit präsidialen Möglichkeiten beauftragt würde, so würde er als unterhandelnder Kanzler, mit Vollmachten ausgestattet, imstande sein, leichter eine Mehrheitsbildung zu vollziehen. Denn im Gegensatz zum Kabinett Papen steht Hitler auf dem Standpunkt, daß auf die Dauer nicht gegen eine Volksvertretung regiert werden kann, und es gehört nach Auffassung Hitlers zu den Aufgaben des Staatsmannes, sich eine Mehrheit in der Volksvertretung zu suchen. Hitler konnte also auf diese Bedingungen nicht eingehen, das war ganz ausgeschlossen. Er hat aus diesem Grunde in dem Briefwechsel dann die notwendigen Vorschläge gemacht.

### Hitlers Gegenvorschlag

Ist so ausgelegt worden, als habe Hitler ein Präsidialkabinett mit seiner Führung gefordert. Das stimmt nicht. Hitler hat einen Vorschlag zur Behebung der Krise gemacht, wobei er sich um die Definition eines Präsidialkabinetts nicht gekümmert hat. Er hat lediglich die Form vorgeschlagen, in der er die Krise lösen könne, wenn der Reichspräsident ihn mit der Kanzlerschaft beauftragte und ihn mit Vollmachten versehe, als Kanzler mit den Parteien zu verhandeln. Wir stellen hier fest: zum erstenmal sind dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung

### die Vollmachten versagt worden,

die bisher von jedem Reichspräsidenten dem jeweiligen Kanzler oder Kanzlerkandidaten zugesagt worden waren. Der Reichspräsident ließ sogar durchblicken, daß das persönliche Vertrauensverhältnis nicht vorhanden sei, und darüber hinaus hat er Hitler auch noch Bindungen auferlegt. Man kann also nicht davon sprechen,

### Hitler sei eine Chance gegeben worden.

Diese angebliche Chance war so gegeben, daß sie eben keine Chance war, sondern eher ein Knüttel, der, zwischen die Beine geworfen wurde. Wir neigen deshalb zu der Ansicht, daß das Ganze doch nur zu dem Zweck erzwungen worden ist, zu beweisen, daß das Kabinett Papen oder ein ähnliches geartetes Kabinett wiederzukommen müsse. Die Kreise, die hinter dieser Aktion gestanden haben, brauche ich nicht mehr zu nennen.

Göring erinnerte abschließend an das Wort des früheren Reichspräsidenten Schacht, daß es doch notwendig sein werde, Hitler zu berufen, wenn nicht heute, dann in einigen Monaten, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß allein die nationalsozialistische Bewegung in der Lage sei, die Rettungsarbeit am deutschen Volk zu vollziehen. Jedes andere Kabinett wird von uns ebenso bekämpft werden wie das Kabinett von Papen, und wir werden es ebenso zur Strecke bringen!

## Gegen die Vorwürfe der NSDAP.

Zu dem Briefwechsel zwischen Hindenburg und der Führung der Nationalsozialistischen Partei wird von zuständigen Stellen noch folgendes bekanntgegeben:

Hitler hat in der ersten Besprechung mit dem Reichspräsidenten die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung nicht zurückgewiesen, vielmehr hat er erklärt, daß er in der Lage wäre, eine solche Regierung zusammenzubekommen. Daraufhin hat der Reichspräsident es für unangenehm und für seine Pflicht gehalten, Herrn Hitler diese Möglichkeit zu geben und ihm daraufhin den bekannten Auftrag gegeben.

Von nationalsozialistischer Seite wird nun behauptet, daß dieser Auftrag

### nicht ehrlich gemeint gewesen sei,

sondern durch die verschiedenen Bedingungen, die an den Auftrag geknüpft waren, ihn undurchführbar zu machen, um das Kabinett Papen wieder zu neuem Leben erziehen zu lassen. Diese Auffassung muß zurückgewiesen werden.

### Von den Voraussetzungen,

die der Reichspräsident an seinen Auftrag geknüpft hatte, ist die wichtigste die Beseitigung des Dualismus von Reich und Preußen. Diese Frage ist auch mit den Parteiführern besprochen worden und von keiner Seite ist gegen diese Hauptbedingung ein Einwand gemacht worden. Auch die Länder, vor allem Bayern, haben sich mit der Beseitigung dieses Dualismus einverstanden erklärt, wenn die Länder vor der endgültigen Entscheidung gehört werden.

Es wäre also nach Ansicht der zuständigen Reichsstellen durchaus logisch gewesen, wenn Hitler versucht hätte, eine Mehrheitsregierung zu bilden, und vorher

### die Ansicht der anderen Parteiführer gehört hätte.

Wäre er dann zum Reichspräsidenten gekommen und hätte betont, er könnte zwar eine Mehrheit bilden, diese Mehrheit habe aber die eine oder die andere Bedingung mit Ausnahme der Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen für undurchführbar, so hätte eventuell darüber gesprochen werden können. Daß Hitler aber von vornherein aus der Stellung der Bedingungen des Reichspräsidenten einen Widerspruch konstruiert, beweist, daß Hitler den ihm vom Reichspräsidenten vorgeschlagenen Weg gar nicht gehen konnte.

Alle Voraussetzungen, die der Reichspräsident an Hitler gestellt hat, sind in der Verfassung begründet, so vor allem die Ernennung der Reichsminister. Es ist selbstverständlich, daß der Reichspräsident dem Reichskanzler gegenüber seine Ansicht über die ihm zum Vorschlag gebrachten Minister kundgibt.

Der Vorschlag Hitlers an den Reichspräsidenten läßt sich dahin zusammenfassen, daß er mit niemand außer mit dem Reichspräsidenten selbst verhandeln wollte.

Hitler wollte dem Reichspräsidenten in großen Zügen eine Gesamttaktionsprogramm vorlegen. Hätte der Reichspräsident dieses Aktionsprogramm angenommen, sollte er Hitler zum Reichskanzler ernennen und ihn mit allen Vollmachten betrauen. Dann erst wollte Hitler an die Parteien herantreten und versuchen, eine Mehrheit zu schaffen.

Die Erteilung dieser Vollmachten könne der Reichspräsident allerdings nur einem Manne geben, der sein unbedingtes Vertrauen habe und von dem er wisse, daß er diese Vollmachten nicht mißbrauchen

würde. Beim Kabinett Brüning, auf das sich Hitler in seinem Antwortbrief bezieht, war es so, daß Brüning, der übrigens nie Parteiführer war, zuerst eine parlamentarische Regierung gebildet hat. Erst, nachdem sich das Parlament als arbeitsunfähig herausgestellt hatte, und Brüning das Vertrauen des Reichspräsidenten gewonnen hatte, hat sich der Reichspräsident entschlossen, Brüning an die Spitze eines Präsidialkabinetts zu betrauen. Was den Hinweis Hitlers betrifft, daß er keine Bewegung nur dem Volke zur Verfügung stellen wolle, so habe kein Mensch etwas anderes von ihm verlangt.

Am Mittwochabend hat im Einverständnis mit Hindenburg eine Besprechung zwischen Hitler und Schleicher stattgefunden, um die Hitler gebeten hatte. In dieser Besprechung hat Hitler erklärt, daß er nie einen anderen Weg gehen werde wie den, den er vorgeschlagen habe. Er könne nur mit einer Regierung einverstanden sein, wenn er die Führung dieser Regierung habe.

Er werde auch kein Kabinett unterstützen oder tolerieren oder irgendjemand seiner Partei als Vertrauensmann in ein anderes Kabinett einschleusen. Er forderte nochmals auch Schleicher gegenüber die schrankenlose Betrautung mit dem Amt als Reichskanzler.

Weiter wird bekannt, daß ihm die vom Reichspräsidenten gestellten Bedingungen persönlich einleuchten, daß er aber alle diese Dinge erst mit seinen Parteifreunden besprechen müsse.

## Briefwechsel v. Papen-Hitler veröffentlicht

Die Pressestelle der NSDAP. veröffentlicht nunmehr auch den Schriftwechsel zwischen dem Reichskanzler von Papen und Adolf Hitler.

Reichskanzler von Papen erinnert in seinem vom 13. November datierten Brief an Hitler daran, daß Hitler damals die bei der Betrautung von Papens vom Reichspräsidenten beabsichtigte möglichst weite Konzentration aller nationalen Kräfte wärmstens begrüßt und die Unterstützung eines solchen Präsidialkabinetts zugesagt, sich aber dann nach der Wahl vom 31. Juli auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Zusammenfassung der nationalen Kräfte nur unter seiner, Hitlers, Führung möglich sei. Auf die durch die Wahl vom 6. November eingetretene neue Lage eingehend, sagt Papen, daß er im Sinne seines damaligen Auftrages durch den Reichspräsidenten sich an Hitler wenden wolle, wenn auch die nationalsozialistische Presse erklärte, daß es „mit Papen keine Verhandlung gebe“, und er wisse, daß Hitler die Forderung des Kanzlerpostens aufrechterhalte.

Adolf Hitler antwortete hierauf unter dem 16. November, indem er dem Kanzler eingangs mitteilte, daß er nur einen schriftlichen Gedankenaustausch mit ihm führen wolle. Hitler widerspricht dann der Darstellung Papens über den 13. August: Tatsache sei, daß er im Beisein von Göring auf eine Bemerkung, daß nach den Wahlen vom 31. Juli eine Umbildung des Kabinetts vorgenommen werden könnte, erklärt habe, er würde dies gar nicht fordern, wenn die Regierung ihrer nationalen Aufgabe gerecht würde. „Ein mir in den gleichen Tagen übermitteltes Ansuchen, eine schriftliche Tolerierungserklärung abzugeben, habe ich sofort zurückgewiesen mit der Betonung, daß dies selbstverständlich gar nicht in Frage kommen könne.“ Hitler widerspricht weiter der von dem Kanzler verschiedentlich aufgestellten Behauptung, er hätte seinerzeit die gesamte Nacht gefordert, während er tatsächlich nur die Früherung beanpruchte. Hitler erklärt dann, er sei nur dann gewillt, jetzt in einen schriftlichen Gedankenaustausch einzutreten, wenn der Reichskanzler erst eindeutig seine, des Kanzlers, ausschließliche Verantwortung für die Zukunft festzulegen bereit sei. Wenn es sich um eine Fortsetzung der bisher getätigten inneren, äußeren und wirtschaftlichen Maßnahmen handele, lehne er, Hitler, jede Unterstützung ab. Am Schluß erklärte Hitler, daß ihn der Wahlkampf mit seinerlei nachtragender Vitternis erfülle. „Das einzige, was mich mit Vitternis erfüllt, ist, zusehen zu müssen, wie unter der wenig glücklichen Hand Ihrer Staatsführung von Tag zu Tag von einem nationalen Gut veran wird, an dessen Schaffung ich vor der deutschen Geschichte einen redlichen Anteil besitze.“

## Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. November 1932.

Werkblatt für den 26. November.

|                 |                  |               |                  |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang   | 7 <sup>51</sup>  | Mondaufgang   | 5 <sup>21</sup>  |
| Sonnenuntergang | 15 <sup>51</sup> | Monduntergang | 14 <sup>27</sup> |

1857: Der Dichter Joseph Frhr. von Eichendorff gef.

### Helfen und Schenken.

Nur noch vier Wochen trennen uns von Weihnachten, und die Frage: „Was schenke ich?“ wird wieder zeitgemäß. Wichtig aber und noch „zeitgemäßer“ — wenn man so sagen kann —, ist die Frage: „Wie helfe ich?“ Es ist eine Frage, die eigentlich an keine Zeit gebunden ist und die im Sommer genau so gilt wie im Winter, nur daß sie im Winter mit seinen Härten und Nöten dringender ist als zu anderen Zeiten des Jahres. „Winterhilfe“ — das Wort ist uns gar sehr geläufig geworden in den letzten Jahren! Und nun, da es Winter und Weihnachten zugleich wird, könnte man, so dürfte mancher wohl meinen, das Helfen und das Schenken auch gleich in einem abtun, weil doch Helfen und Schenken so ungefähr dasselbe seien. Und das eben ist falsch, ist sogar grundfalsch, denn Helfen und Schenken sind durchaus nicht das gleiche.

Helfen müssen wir allen denen, welche hilfsbedürftig sind, und das sind jetzt leider sehr viele. Und helfen sollen wir mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen — helfen natürlich nur insofern, als wir noch etwas von dem, was wir besitzen, entbehren können. Wenn es uns nur einigermaßen erträglich geht, werden wir unter dem, was wir haben, immer noch etwas finden, das wir einem, der wenig oder gar nichts hat, darbieten können, um ihm über bittere Notlage hinwegzuhelfen. Und wir brauchen nicht erst auf Weihnachten zu warten, um in solcher Weise zu helfen. Vieler Gedankengang mag ja sein: „Ich werde dem und dem um Weihnachten herum helfen, dann macht das mehr her, und es sieht so aus, als ob ich ein richtiges Weihnachts Geschenk gäbe!“ Wer schon „als ob“ sagt, hat nicht den guten Willen, zu geben, und gibt nur, um vor sich selbst und vor anderen ein bißchen prahlen zu können. Das kann aber der Sinn einer richtigen Hilfe nicht sein. Hilfe ist für den, der helfen kann, Pflicht, und Pflichterfüllung ist eine Sache für jeden Tag des Jahres und nicht nur für den Weihnachtstag.

November.

Wie zögernd steht der Tag feht auf aus seinen schweren Wolkenbetten und lächelt kaum. Sein faßl Gesicht lugt hinter langen Regenletten.

Mit jagem Finger kopft er wohl an meine nassen Fenstercheiben und fröhlich läßt er sich vom Wind wohl auch mal durchs Gelände treiben.

Doch eh er richtig aufgewacht, dockt stumpf er unter Nebelsäumen und schläft schon wieder lautlos ein — und ist schon wieder tief in Träumen.

Job. Richter.

Der Bittgang nach Washington.

„Bekanntlich“ kommen in der Geschichte der Völker alles Unheil und jede Dummheit hauptsächlich daher, daß man „aus der Geschichte nichts lernt“. Allerdings sei demgegenüber an des alten Goethe legerische Weisheit erinnert: „Eigentlich kann niemand aus der Geschichte etwas lernen, denn sie enthält ja nur eine Masse von Torheiten und Schleichigkeiten.“ Aber wer die Geschichte die Rolle des Schulmeisters spielen lassen will, mag mit mahnend erhobenem Finger das geflügelte Wort von sich geben: „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“ Was sich bisweilen auch auf die — Schulden beziehen kann, die zur Zeit für die ehemaligen alliierten und assoziierten Mächte Europas deswegen einen besonderen Abdruck bedeuten, weil sie am 15. Dezember ihre Kriegsschuldenrate — einen Teil der geschuldeten Kapitalsumme und Zinsen — zu bezahlen haben. Auf die Gesuche, diesen Termin genau so wie die früheren vom 15. Dezember 1931 und 15. Juni 1932 hinauszuschieben und des weiteren überhaupt in Verhandlungen über die ganze Schuldenfrage einzutreten, hat Hoover nach einer Besprechung mit seinem Amtsnachfolger Roosevelt zwar verbindlich, aber unabweisbar mit einer Ablehnung geantwortet. Höchstens, daß man nach prompter Zahlung am 15. Dezember mit jedem ein z e i n e n Schuldnerstaat sprechen würde, und dann läme es auf dessen Zahlungsfähigkeit an und auf die Bereitwilligkeit, den wirtschafts- und sonstigen politischen Wünschen Amerikas — Wandschüre- und Abrüstungsfrage — entgegenkommen zu bewilligen.

Darob kann man deutscherseits einige Schadenfreude empfinden, nämlich im Hinblick auf die Junibeschlüsse von Lausanne. Wie ständen unsere Gegner von früher und damals heute Amerika gegenüber da, wenn sie sich auf der letzten Konferenz in Lausanne entschlossen hätten, durch die gesamten Reparationsforderungen an Deutschland einen dicken Strich zu machen! Das wäre eine „große Geste“ gewesen, mit der man vor Amerika hätte hintreten und nun sagen können: Tuet desgleichen! Statt dessen soll Deutschland, wenn seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wieder gewachsen ist, drei Milliarden Mark bezahlen. Und dann hätte man — Herriot war noch besonders stolz darauf — ein „Geheim“-Abkommen abgeschlossen, das sehr schnell bekannt wurde und die Ratifizierung der Lausanner Vereinbarungen abhängig machen sollte von einer „befriedigenden“ Regelung der alliierten Kriegsschulden an Amerika. Das hat „drüben“ noch extra stark verschmüpft, weil man — auch Roosevelt tat es wieder — es dort unbedingt ablehnt, ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Bezahlung jener Schulden und der deutschen „Reparationen“ anzuerkennen. Und obwohl vor kurzem Herriot diesen „Erfolg“ von Lausanne wieder hervorbrachte, ist von einer europäischen „Einheitsfront“ in der Schuldenfrage nichts zu spüren gewesen, sondern, wie gesagt, jeder Staat trat gesondert den Bittgang nach Washington an. Nur Italien nicht. Das will zahlen — was auch kein großes Kunststück ist, weil diesem

Ein Deutschnationaler Präsident im Sächs. Landtag

(30. Sitzung.) Dresden, 24. November.

Nach längerer Pause, die allerdings durch die Zwischenlagerung einmal unterbrochen worden war, nahm der Landtag seine Arbeit wieder auf. Die Tagesordnung dieser ersten Sitzung brachte die Präsidentenwahl und die Zusammensetzung der Ausschüsse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Kommunistische Abg. Kerner einen Antrag vor, der die Regierung beauftragt wissen will, das Todesurteil, das in Chemnitz gegen Bartl ausgesprochen worden ist, sofort aufzuheben und in der Verurteilung einen anderen Staatsanwalt mit der Vertretung der Anklage zu beauftragen. Kerner ergeht sich in längeren Ausführungen über Klassenjustiz, verbreitet sich über den „nationalsozialistischen Mordterror“ und wird dabei von seinen Fraktionsgenossen unterläßt, so daß Präsident Wedel dauernd den Hammer schwingen und Ordnungsrufe erteilen muß. Nachdem Kerner eine Viertelstunde gesprochen hatte, machte ihn der Präsident darauf aufmerksam, daß seine Redezeit abgelaufen sei und, da Kerner hierauf nicht sofort reagierte, entzog ihm der Präsident das Wort. Der kommunistische Abg. Schaubert rief hierbei dem Präsidenten zu: „Es ist eine Schweinerei, wie hier die Geschäftsordnung gehandhabt wird!“

Schaubert wurde wegen dieser Redensart aus dem Saal gewiesen, den er auch unter dem Toben der Kommunisten verließ.

Dem Hause wird dann ein Schreiben mitgeteilt, wonach der Abg. Fischer (Planen), der bekanntlich aus der nationalsozialistischen Partei ausgestiegen ist, und der konservative Abg. Frische sich der Deutschsozialistischen Partei angeschlossen haben. Weiter haben Volksrechtler und Christlich-Sozialer sich vorübergehend mit der Wirtschaftspartei verbunden, damit sie bei der Besetzung der Ausschüsse nicht ganz leer ausgehen. Den ersten Vorschlag für die

Reinwahl des Präsidiums

machte dann der kommunistische Abg. Kerner, der nach einer längeren Erklärung den Abg. Herrmann als Präsidenten vorschlug.

Von Seiten der Deutschnationalen wird Abg. Dr. Eckardt vorgeschlagen.

Abg. Edel (Soz.) übt an dem Verhalten der Kommunisten scharfsten Kritik und wird dabei dauernd von den Angegriffenen unterbrochen.

Diese Unterbrechungen nehmen vielfach den Charakter scharfsten Tumults an, in den auch Besucher der Zuhörertribünen sich eingliedern.

Abg. Edel bezeichnet das Verhalten der Kommunisten als ein Theater und durchsichtiges Agitationsmanöver. Kerner habe das Chemnitzer Urteil zum Gegenstand einer schmäblichen Agitation gemacht. Die sozialdemokratische Fraktion sei bereit, dem kommunistischen Antrag zuzustimmen. Edel setzt sich dann weiter mit den Kommunisten auseinander:

es kommt zu großen Tumulten, als er von „kommunistischen Heloten“ spricht.

Staat gegenüber von Amerika auf 80 Prozent der aufgelaufenen Kriegsschulden verzichtet wurde! Aber Polen zum Beispiel erfuhr auch um Stundung. Und die Tschchoslowakei. Vielleicht kriegen sie in Washington zu hören: „Rükt doch nicht wie irrsinnig, verbräunt nicht ein Drittel eurer Staatseinnahmen für militärische Zwecke, sondern bezahlt lieber eure Schulden, ihr „Kriegsgewinnler“-Staaten!“

Am meisten Kopfschmerzen macht der 15. Dezember den Engländern; es ist für den Führer der Konföderativen, Baldwin, der jetzt auch führendes Kabinettsmitglied ist, nicht gerade eine politische Empfehlung, daß er einst das Schuldentilgungsabkommen mit Harding, dem damaligen amerikanischen Staatspräsidenten, abgeschlossen hat. Es ist das ungünstigste von allen, und England soll 150 Mill. Mark Zinsen zahlen — trotz seiner gesunkenen Währung! In guten Dollars natürlich. Und je geringer die Stundungsaussichten wurden, desto mehr wackelte, zitterte und sank das englische Pfund Sterling. Allerdings will man in Newyork den Engländern dadurch entgegenkommen, daß ihnen zwecks prompter Zahlung am 15. Dezember ein — Dollarkredit von ziemlicher Höhe eingeräumt wird.

Für Frankreich gelten die amerikanischen Forderungen und Vorbehalte ganz besonders. Als im Oktober 1931 der französische Ministerpräsident Laval nach Amerika fuhr, um dort Hoover ziemlich hart auf die politischen

Der kommunistische Abg. Breitenborn ruft dauernd dem Präsidenten zu: „Der (gemeint ist der Abg. Edel) ist ja besoffen!“

Nun folgt ein Ordnungsruf dem anderen, der Hammer des Präsidenten kommt überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Der Kommunist Breitenborn wird ebenfalls aus dem Saale gewiesen.

Der Abg. Edel ist in seinen weiteren Ausführungen kaum zu verstehen. Er fordert den Präsidentenposten für den Abgeord. Wedel.

Nachdem Edel geendet, kommt es wiederum zu stürmischen Tumulten. Den Kommunisten wird aus den Reihen der Sozialdemokraten zugerufen: Hammerpad, Galunken, schamloses Mäudner und vieles andere mehr.

Abg. Lasse (Volkswart) setzt sich ein für den sozialdemokratischen Präsidenten Wedel. Er fordert diesen Posten für die stärkste Fraktion, die staatsbejahende und staatsverhaltende Sozialdemokratische Partei.

Von den Nationalsozialisten wird der Abg. Dönike zum Präsidenten vorgeschlagen.

Bei der Auszählung der Stimmen erhielten im ersten Wahlgang Abg. Dönike (Natsoz.) 13, Dr. Eckardt (Nat.) 31, Abg. Wedel (Soz.) 36, Abg. Herrmann (Kom.) 11 Stimmen. Zwei Zettel sind unbeschrieben abgegeben worden.

In der darauf folgenden Stichwahl zwischen Wedel und Eckardt wurden für den Abg. Eckardt 40 Stimmen abgegeben. Dr. Eckardt ist somit zum Landtagspräsidenten gewählt. Der Abg. Wedel erhielt im zweiten Wahlgang 37 Stimmen.

Nach diesem überraschenden Ergebnis ließ die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung abgeben, daß sie kein Interesse mehr an der Besetzung der weiteren Vorstandsämter hat.

Als erster Vizepräsident

wurden vorgeschlagen der Abg. Dönike von den Nationalsozialisten, der Abg. Herrmann von den Kommunisten und von den Staatsparteilern der Abg. Breitschneider. Die Auszählung der Stimmen ergab folgendes Resultat: Abg. Dönike erhielt 39, Abg. Herrmann 11, Abg. Breitschneider 7, und der volksparteiliche Abg. Widmann 1 Stimme; außerdem wurden 35 weiße Zettel abgegeben. Damit ist Abg. Dönike (Natsoz.) als erster Vizepräsident gewählt.

Für das Amt des zweiten Vizepräsidenten

kamen in Vorschlag die Abgg. Hentschel (W.-P.) und Herrmann (Kom.). Mit Stimmenmehrheit wurde der Abg. Hentschel als zweiter Vizepräsident gewählt. In Schriftführern wurden die Abgg. Hartl (W.-P.), Fischer (Chr. Soz.), Claus (S.-P.) und die Sozialdemokraten Mader, Kausch und Frau Thümmel gewählt.

Im Anschluß an diese Wahlen konstituierten sich die einzelnen Ausschüsse mit folgenden Vorsitzenden: Haushaltsausschuß A: Diebmann (Soz.), Haushaltsausschuß B: Hentschel (W.-P.), Rechtsausschuß: Widmann (W.-P.), Prüfungsausschuß: Scheffler (Kom.).

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, 29. November, 13 Uhr statt.

Dürnerangen zu treten, da bequeme ihm so manches Schiff, das Millionen und aber Millionen von Gold aus Amerika herüber nach Frankreich brachte. Denn rüchschloslos hatte man von Paris aus die französischen Goldguthaben in Amerika gekündigt, um Hoover für den Vorschlag seines „Feierjahres“ drastisch zu bestrafen. Ein Goldstrom von drei Milliarden ergoß sich in die Stahlgewölbe der Bank von Frankreich; Holland und die Schweiz ahmten das französische Beispiel nach Kräften nach, und das Palastium der Amerikaner, der Dollar, geriet ins Schwanken, bis man sich Ende Juni restlos hatte von den französischen Goldbeständen lösen können. Und nun kommt Frankreich als Bittsteller, will seine Schuldenrate nicht bezahlen, obwohl doch diese Schulden hauptsächlich nur die Bezahlung für das unermeßlich große Kriegsmaterial darstellt, das die Amerikaner bei Kriegsende in Europa zurückließen und an Frankreich verkauften! In Frankreich, das heute wie Kainur, der Wurm, über einen Goldhort von 13 bis 14 Milliarden verfügt! Und das alle Abrüstungsvorschläge Amerikas sabotiert! Das Deutschland auspreche bis auf den letzten Blutstropfen! Und die Unverletzlichkeit abgeschlossener Verträge bis auf das 3-Täpfechen prebital!

Gewiß, mehr als allgemeine also platte „Weisheiten“ wird man aus der Geschichte nicht lernen können, — aber bisweilen macht sie ganz gute Witze.

Der Sprecher Martgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung.)

„Seien Sie stark, Herr Martgraf! Denken Sie an den Sohn! Eine Aufgabe wartet Ihrer! Sie werden nicht feig leicht in Resignation verfallen! Das Leben wird gut machen, was es Ihnen antat!“

Rainer atmete tief auf.

„Sie haben recht, Herr von Arnim,“ sagte er leise. „Es wäre feig und schlecht, wenn ich jetzt verzweifeln wollte!“

Vor der Barriere drängten sich die Menschen, allen voran der Intendant, Herr von Schulenburg. Er war außer sich vor Freude. Mit seinen mächtigen Armen sah er über die Barriere und ergriff Rainer bei beiden Händen.

„Lieber, lieber Freund!“ sagte er strahlend. „Das ist meines Lebens unvergeßliche Stunde, und das versprechen Sie mir, Herr Martgraf: Wir bleiben Freunde und schaffen weiter zusammen! Sagen Sie ja, Herr Martgraf!“

„Ich denk's, Herr Schulenburg! Ich denk's... wenn man mich noch mag!“

Schulenburg sah herzlich. „Noch mag... alle warten auf Sie!“

Das Publikum um ihn, unter ihnen drei Herren vom Junt, der Konful Kersten, der Sprecher Horst Marcellus und Doktor Seeliger mit seiner Tochter, alle stimmten begeistert zu. „Wir warten auf Sie!“

Rainer verließ die Anklagebank und trat zu seinem Sohne. „Komm, mein Junge!“ sagte er einfach. „Bleib bei uns zusammen!“

Im Triumph verließ Rainer den Gerichtssaal. Die Menschen standen rechts und links Spalier, und ihr Jubel, ihre Herzenfreude umfloss ihn.

Wie ein Trunkener schritt Rainer.

Es war ihm zumute, als wäre eine schwere Last von seiner Seele genommen, als wage sich die Sonne für ihn wieder schon aus den Wolken.

Vor dem Gerichtsgebäude war es schwarz von Menschen. Alle, die in der Nähe an ihren Apparaten gelesen und der Verhandlung beigewohnt hatten, waren aus ihren Wohnungen geströmt, um den Mann zu sehen.

Und als Rainer erschien, brach eine Begeisterung ohne gleichen los, so daß er ganz betäubt war.

Als Rainer ins Auto steigen wollte sah er seine Begleiter fragend an. „Wo hin?“

Seeliger sagte warm: „Zu mir, Herr Martgraf... erweisen Sie mir die Freude, vorläufig mit Ihrem Sohne mein Gast zu sein.“

„Ich danke Ihnen!“

Unter dem ohrenbetäubenden Jubel des Publikums lehte sich das Auto in Bewegung.

Als sie vor Seeligers kleiner Villa ankamen, verabschiedeten sich alle, nur Darius begleitete seinen Schwiegerohn in das neue Heim.

Age Börne führte Rainer und Lantä in die für sie bestimmten Räume.

„Hier sollen Sie wohnen, Herr Martgraf. Hoffentlich gefällt es Ihnen so, daß Sie aern bei uns weilen... so lanee Sie mögen!“

Rainer sah sich um. Licht und freundlich waren die Räume. Ein künstlerisches Gefühl hatte geschaltet, um eine vollkommene, wohlthuende Harmonie zu schaffen.

„Wie soll ich Ihnen danken, Fräulein Börne?“ sagte er dankbar.

Seeliger und seine Tochter zogen sich zurück. Darius blieb bei seinem Schwiegerohn.

Sie lehten sich.

„Wie geht es, Ingrid?“

„Frag mich nicht nach ihr! Sie sagt kein Wort. Will man mit ihr vernünftig reden, dann sieht sie einen feindselig an, sie will kein Wort hören.“

„Und besteht sie auf der Scheidung?“ fragte Rainer leise.

„Ja!“ sagte der alte Darius finster. „Aber warte ab, ich denke, jetzt wird sie alles lesen, alles hören, was gewesen ist. Sie wäre ja keine Frau, wenn Sie jetzt nicht anderen Sinnes würde.“

„Ich wag's kaum zu hoffen! Vater, da kann ich in Ihrem Herzen besser lesen als du! Und die Kinder? Wie geht es den Kindern?“

„Ach, die sind gut, die sind so brav, aber so ernst. Denen fehlt du eben. Ich geb' mich dauernd mit ihnen ab. Ihre zweite Frage ist die nach dem Vater. Ich habe ihnen nun erzählt, du hättest eine große Reife machen müssen, und sie mühten Geduld haben.“

Das harte Gesicht des Mannes wurde mit einem Male weich. Bittere Tränen traten in seine Augen.

Er sah sie vor sich, den kleinen Wolf, die drohliche Urel, die in so überschwenglicher Liebe an ihm gegangen hatten, die ihm ihr kleines Herz so vorbehaltlos geschenkt.

Seine Kinder!

Wie hatte er sich nach ihnen gesehnt, wenn er einsam in seiner Hofstube saß! Wie hatte ihm ihr Lachen, ihre Zärtlichkeit aesehnt! Besonders in dieser Stunde lehten sie ihm doppelt.

Und jetzt verlangte die Frau, die er immer noch liebte aus tiefstem Herzen... die Scheidung. Und die Kinder... sollte er sie von der Mutter reißen, an der sie hingen, wie eben Kinder an der Mutter hängen?

Es gab nur einen Weg: den, daß sich Ingrid wieder mit ihm vereinte.

Er dachte an die Zeit ihrer Liebe. Wie gewaltig hatte sie beide Herzen erfüllt, wie hatten sie sich beide gemüht, einander zuliebe zu tun, was sie sich von den Augen ablesen konnten!

Und jetzt sollte das alles zu Ende sein, weil er sich in einer bitteren Stunde der Dual nicht zur Offenbarung seines Elends zwingen konnte?

Nein... so unbarmherzig konnte das Schicksal nicht sein.

„Vater,“ sagte er zu Darius, „ich habe Ingrid Unrecht getan. Ich hätte sprechen und bekennen müssen, als sie mich fragte. Und ich komme morgen oder übermorgen nach Hause. Ich will mit ihr sprechen und sie um Verzeihung bitten. Es muß alles wieder gut werden. Es muß! Schon um der Kinder willen!“

Darius nickte ihm zu. „Ja, Rainer... das ist das Rechte! Ich hoffe ja auch, daß sie ihren starren Sinn ändert! Ihr habt euch doch so lieb gehabt.“

„Ja, Vater... bei Gott, das haben wir!“

\*(Fortsetzung folgt)\*

### Kurze politische Nachrichten.

Die von der Reichsregierung durch Übernahme von Garantien für Bankrotte eingeleitete Stützungsaktion für die Trampschiffahrt und die kleineren Linienreedereien ist durchgeführt und zum Abschluß gelangt. Von den eingegangenen Anmeldungen haben mehr als die Hälfte Berücksichtigung gefunden. Eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme der Aktion ist nicht beabsichtigt.

Nach einer Schätzung dürften die beiden letzten Reichstagswahlen insgesamt Kosten in Höhe von acht Millionen Mark verursacht haben.

Für die Bewilligung von Reichsbauarlehen für Eigenheime sind in Preußen die entsprechenden Anträge an die für den Ort des Bauvorhabens zuständigen Landräte oder Gemeindevorstände (Bürgermeister und Oberbürgermeister) zu richten, denen bisher die selbständige Verwaltung der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuermittel oblag.

Der Lyttou-Ausschuß stellt fest, daß eine Ergänzung oder Erläuterung des Lyttou-Berichts auf der Grundlage der großen Aussprache im Völkerbundrat und der Erklärungen der Vertreter Chinas und Japans nicht notwendig sei.

### Kindersprechstunde werden für Streit.

Streit arbeitspflichtiger Wohlfahrtsverbände.

In Holzwinden haben die Wohlfahrtsverbände, die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zur Beseitigung von Pflichtarbeiten herangezogen werden sollten, die Ausführung der Arbeit verweigert und sind in den Streit getreten, dem sich eine Anzahl Erwerbsloser aus dem Kreise angeschlossen haben. Sie verlangten höhere Fürsorgegelder, die jedoch vom Kreisdirektor abgelehnt wurden. Kindersprechstunde werden für den Streit. Bei den Streitenden soll es sich in der Hauptsache um Kommunisten handeln.

### Bau-, Zweck- und Wertspartassen.

Gesetzliche Regelung von Spareinrichtungen.

In letzter Zeit haben zwischen den zuständigen Ressorts Besprechungen in der Frage einer gesetzlichen Regelung bestimmter Gattungen von Spareinrichtungen stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß als Ergebnis dieser Besprechungen diese Frage auf dem Verordnungswege geregelt wird. Die Verordnung soll vor allem den Zweck haben, die bedenklichen Erscheinungen, die im Zwecksparewesen seit geraumer Zeit sichtbar geworden sind, zu beseitigen. Die behördliche Reglementierung und Beaufsichtigung der Bau-, Zweck- und Wertspartassen hatte zur Folge, daß zahlreiche Bau-, Zweck- und Wertspartassen, um der Kontrolle zu entgehen, sich auf das Zweckspare verlegten. Vermutlich wird die Verordnung auch Bestimmungen über die Wertspartassen enthalten, die an sich natürlich mit den Zweckspartassen nicht verwandt sind.

### Wirtschaftskrise und Bevölkerungsbewegung.

Geburt, Eheschließung und Tod in Sachsen.

Im ersten Halbjahr 1932 wurden in Sachsen 17 327 Eheschließungen gezählt gegen 17 723 im ersten Halbjahr 1931. Seit 1929 ist die Zahl der Eheschließungen dauernd zurückgegangen. Diese rückläufige Bewegung ist in erster Linie eine Folge der dauernden Verschlechterung der wirtschaftlichen Konjunktur und des damit verbundenen Rückganges des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt.

Im gleichen Zeitraum wurden 31 228 Lebendgeborene gezählt gegen 34 868 im ersten Halbjahr 1931. Auch die Geburtenzahl hat seit 1929 eine dauernde Abnahme erfahren. Das Sinken der Geburtenkurve ist ebenfalls eine unmittelbare Folge des Abgleitens der wirtschaftlichen Konjunktur.

Unter den Geborenen befanden sich im ersten Halbjahr 1932 7125 Uneheliche. Die Unehelichenquote, die den Anteil der unehelich Geborenen an 100 Geborenen überhaupt kennzeichnet, betrug im ersten Halbjahr 1932 22 Prozent gegen 22,2 im ersten Halbjahr 1931. Sachsen weist in der Reihe der größeren deutschen Länder die höchste Unehelichenquote auf. Totgeborene befanden sich unter 100 Geborenen im ersten Halbjahr 1932 3,53 gegen 3,62 im ersten Halbjahr 1931. Auch in bezug auf die Totgeborenenquote weist Sachsen in der Reihe der größeren deutschen Länder die höchste Zahl auf. Die hohe sächsische Totgeborenenquote steht im Zusammenhang mit der hohen Unehelichenquote, da im unehelichen Stande die Totgeborenenhäufigkeit größer ist als im ehelichen.

Im ersten Halbjahr 1932 wurden 27 645 Sterbefälle gezählt gegen 29 013 im ersten Halbjahr 1931. Die Zahl der Sterbefälle ist also kleiner geworden. Die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr betrug im ersten Halbjahr 1932 2226 gegen 2608 im ersten Halbjahr 1931. Die Sterblichkeit im ersten Lebensjahr hat damit einen weiteren Rückgang erfahren. Dieser Rückgang ist in erster Linie den fürsorglichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kinderpflege und der Mütterberatung zu danken.

Der Überschuß der Lebendgeborenen über die Gestorbenen berechnete sich im ersten Halbjahr 1932 auf 3583 gegen 5855 im ersten Halbjahr 1931. Diese Abnahme ist in erster Linie auf den Rückgang der Geburtenzahl zurückzuführen. In den Städten Vaihingen, Jittau, Meerane, Dresden, Freiberg, Kreital, Pirna, Leipzig, Mittweida, Wurzen, Grimmlitzschau, Plauen, Reichenbach und Weiden sowie in den Amtshauptmannschaften Lobau und Dresden wurden im ersten Halbjahr 1932 mehr Gestorbene als Lebendgeborene gezählt. Wenn die Geburtenhäufigkeit auf dem gegenwärtig niedrigen Stande verbleibt oder noch weiter sinkt, so ist damit zu rechnen, daß in nicht allzu ferner Zeit im ganzen Lande die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Lebendgeborenen übersteigen wird, da die Zahl der Sterbefälle infolge des Hinaufsteigens der stark besetzten mittleren Altersklassen in die höheren in Zukunft ganz von selbst eine Steigerung erfahren wird.

### Der Preußentonskiff vor dem Preussischen Landtag.

(21. Sitzung.) in Berlin, 24. November.

Der Preussische Landtag trat zu einem auf drei Tage berechneten Volltagungsabschnitt zusammen. Präsident Kerl eröffnete die Sitzung vor hartbefestem Hause und überfüllten Tribünen.

Außerhalb der Tagesordnung erhielt sogleich das Wort der deutschnationale Fraktionsvorsitzende Dr. von Winterfeldt, der namens seiner Fraktion eine Erklärung abgab. Darin wird u. a. gesagt, daß die deutschnationale preussische Landtagsfraktion

die Beseitigung der geschäftsführenden Regierung Braun-Hirtfelder-Severing

zum Wohle Preußens und des Reiches seit langem aus oft erörterten Gründen für unbedingt notwendig gehalten habe. Sie habe daher, da die Wahl des Ministerpräsidenten nicht zustande kam, die Einsetzung eines Reichskommissars gefordert und lebhaft begrüßt. Wenn auch die Deutschnationale Volkspartei nicht mit allen Maßnahmen des Reichskommissars einverstanden sei, so lehne sie es doch ab, mit der sogenannten Regierung Braun, der keinerlei Ausführungsbefugnisse zuzulassen, diese Dinge zu beraten. Sie werde auch

feinerlei Ersuchen an diese Regierung stellen.

Sie werde dagegen ihre Forderungen und Beanstandungen dem Reichskommissar zuleiten.

### Verfassungstreitigkeiten zwischen Preußen und dem Reich

ein, zu der zahlreiche Anträge verschiedener Fraktionen vorliegen.

Minister Hirtfelder leitete die Aussprache, mit einer längeren Stellungnahme des preussischen Staatsministeriums ein, von dem außer Minister Hirtfelder die Minister Dr. Schmidt, Dr. Scheiber und Grimme anwesend sind. Als Minister Hirtfelder das Wort erarbeitete, verließen die Deutsch-

nationalen den Saal. Der Minister geht zunächst ausführlich auf den Inhalt des Urteils des Staatsgerichtshofes ein und erklärt, die preussische Regierung verlange in erster Linie die völlige Aufhebung der Verordnung vom 20. Juli.

Wenn der Reichspräsident dem nicht entsprechen zu können glaube, so verlange die preussische Regierung, daß die Verordnung entsprechend dem klaren Wortlaut der Entscheidung des Staatsgerichtshofes abgeändert werde. Der Minister beschäufte sich dann mit der Verordnung des Reichspräsidenten über die Vertrauensministerien ohne Geschäftsbereich mit der Verwaltung preussischer Ministerien. Es gelte im öffentlichen Leben ebenso wie im privaten Geschäftsleben der Grundsatz der Firmenwahrheit. Dieser Grundsatz werde verletzt, wenn weiter entgegen den grundsätzlichen Ausführungen der Leipziger Entscheidung von den Kommissaren Verordnungen, Erlasse und Schreiben unter der persönlichen Bezeichnung als preussischer Minister hinausgingen.

Die Fernhaltung des Ministerpräsidenten Braun und des Ministers Severing von ihren Amtsgebäuden sei der Reichsregierung und Preußens unwürdig. Die preussische Staatsregierung sei nur geschäftsführende Regierung und lege keinen Wert darauf, dies noch längere Zeit zu sein. Sie kämpfe nicht für ihre Rechte, sondern für die Rechte der jeweiligen preussischen Staatsregierung.

Sie kämpfe aber auch nicht nur für die Rechte der jeweiligen preussischen Staatsregierung, sondern darüber hinaus für die Rechte des Landes Preußen und für die Wahrnehmung und Verteidigung dieser Rechte bei der letzten großen Auseinandersetzung über das Schicksal Preußens im Deutschen Reich. In diesem Kampfe erbiete sie die Unterstützung des Landtages ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit.

Abg. Müller-Halle (Zog.) begründet sozialdemokratische Anträge, worin u. a. die Aufhebung der Verordnungen vom 20. Juli und vom 18. November 1932 herangezogenen Streitpunkte eine neue Klage beim Staatsgerichtshof notwendig sei.

Präsident Aebener wurde beauftragt, eine Klage vor dem Staatsgerichtshof zur Klarstellung der Verfassungstreitigkeiten zwischen Preußen und dem Reich einzuleiten. Gegen den Antrag des Verfassungsausschusses stimmten die Fraktion der Arbeitgemeinschaft und die Wirtschaftspartei, die ihre ablehnende Stellungnahme in der Aussprache eingehend begründeten.

### Preussischer Staatsrat für neue Klage.

Gegen die Kommissare.

Der Staatsrat beschloß sich mit der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Streitfrage Preußen-Reich und den Vorgängen am 20. Juli.

Mit großer Mehrheit wurde der Antrag des Verfassungsausschusses aufgegeben, der u. a. fordert, daß zur Klarstellung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 und den Erlaß vom 18. November 1932 herangezogenen Streitpunkte eine neue Klage beim Staatsgerichtshof notwendig sei.

Präsident Aebener wurde beauftragt, eine Klage vor dem Staatsgerichtshof zur Klarstellung der Verfassungstreitigkeiten zwischen Preußen und dem Reich einzuleiten. Gegen den Antrag des Verfassungsausschusses stimmten die Fraktion der Arbeitgemeinschaft und die Wirtschaftspartei, die ihre ablehnende Stellungnahme in der Aussprache eingehend begründeten.

### Der Beratungsplan des Preussischen Landtags.

Der Aebenerat des Preussischen Landtages hielt eine Sitzung ab, in der der Beratungsplan des Landtages festgelegt wurde. Es wurde beschlossen, die auf der Tagesordnung stehenden Anträge getrennt in drei Abschnitten zu behandeln. Der erste Abschnitt bezieht sich auf die Verfassungstreitigkeiten, der zweite auf die Gemeindefinanzen und Erwerbslosenfragen, während der dritte Abschnitt die Anträge zum Streit bei der Berliner Verkehrsvereinsgesellschaft und über die Urteile der Sondergerichte umfaßt. Die Aussprache über alle drei Abschnitte soll in drei Sitzungen erledigt werden. Am Sonnabend wird sich der Landtag vertagen.

Der Landtag wird voraussichtlich in den Tagen vom 13. bis 17. Dezember seine nächste Tagung abhalten.

### Der Blumenstrauß des Kapitäns.

Kameradschaftsgeist auf deutschen Schiffen.

Das deutsche Fischereischiff „Weser“ liegt zur Zeit im Londoner Hafen. Die aus neun Offizieren und 45 Mann bestehende Besatzung befindet sich in voller Uniform verschiedene Lebenswürdigkeiten Londons. In der englischen Presse wird eine nähere Beschreibung der „Weser“ gegeben, die von den meisten Zeitungen als „Kreuzer“ bezeichnet wird. Besondere Bewunderung erregte das moderne Steuerbord. Rühmend erwähnt wird, daß ein in der Kajüte liegender kranker Matrose einen Blumenstrauß vom Kapitän erhalten habe. Diese Handlung sei typisch für den Geist auf diesem deutschen Schiff.

## Der Sprecher Martgraf

EIN FUNK-UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(34. Fortsetzung.)

Der alte Darius war gegangen. Rainer stand seinem Sohne allein gegenüber.

„Grollst du mir, Banka?“

„Nein, nein... ich bin dir so dankbar! Jetzt weiß ich ja, was du für mich getan hast, und ich habe einen Vater... bin nicht mehr allein, wie bisher! Jetzt muß ich nicht verdorren mit meiner Kunst! Du hilfst mir, Vater, daß ich ein großer Künstler werde... wie du!“

„Ich helfe dir!“

„Du mußt mich verstehen, Vater! Ich habe ja niemand gehabt als meine Musik! Meine Mutter hat mich nie geliebt... ich war ihr unbequem, ich hörte, sie streich mich ins Leben und hat mich ihm ausgeliefert. Ich habe gekündigt mit meinem Leben! Es war ja keiner da, der mich hielt! Und nur meine Kunst hatte ich! Vater, wenn ich spielte, da vergaß ich... da kam so manchesmal die Scham... da schlug's an das Herz! Und darum, Vater, liebe ich meine Kunst... und ich will zur Vollendung kommen so wie du... so groß wie du, Vater! Hilf mir, daß ich es werde!“

„Mein Junge! Ich will dir helfen! Aber alle Eitelkeit treibe ab! Höre nicht auf die Stimmen um dich, die dir schmeicheln wollen. Du darfst nur eins: Freude geben wollen, wenn deine Kunst nicht verdorren soll im armenlichen Virtuositentum. Wenn nicht in jedem Bogenstrich dein Herz deine gebende Seele liegt, dann zerbrich die Geige, denn dann ist alles nutzlos und sinnlos!“

„Es soll's ja, Vater!“

Er trat zu dem Sohn und schlang den Arm um ihn.

„Mein Junge!“ sagte er weich und küßte ihn zum ersten Male auf den Mund.

Banka wurde wieder zum Kind. Er weinte an des Vaters Brust.

„Nimm die Geige hier, Banka!“ bat Rainer still. „Und spiel... spiel mir ein Lied.“

Mit dankbaren Augen, die noch von Tränen erfüllt waren, sah ihn der Sohn an.

Dann griff er nach dem Instrument, das auf dem Flügel lag.

Rainer setzte sich ans Klavier und griff in die Tasten.

Banka setzte ein.

Draußen lautete der alte Doktor Seeliger mit seiner Tochter.

Der Geigenton klang zu ihnen.

Sie spielten Rainers Lieblingsstück, die „Humoreske“ von Dvorak, das Stück, das einen falschen Namen trägt, denn es ist im Grunde so tief ernst wie selten ein Stück. Es klingt in ihm, als weine ein Mensch und mühe sich, wieder zur Sonne zu finden.

Und so empfanden es auch die beiden atemlos laufenden Menschen.

Noch nie hatte Banka so inbrünstig gespielt, wie in dieser Stunde. Unendliche Dankbarkeit für den Vater erfüllte ihn in diesen befehlenden Augenblicken.

4.

Zwei Tage später fuhr Rainer nach Peine bei Hannover, wo Ingrid mit den Kindern bei den Eltern weilte.

Er hatte sich nicht vorher angemeldet. Eine geheime Angst, daß Ingrid vor ihm stehen könnte, war in ihm.

Frau Darius erliefen an der Tür.

Sie erschraf, als sie Rainer sah.

„Du bist es?“

„Ja Mutter!“ sagte Rainer herzlich, so schwer es ihm auch bei dem abweisenden Ton der Frau fiel. „Ich komme zu Ingrid und den Kindern.“

Ingrid ließ sie ihn ein und führte ihn in die gute Stube. Sie war kalt und frohlich.

„Ich... ich will es Ingrid sagen!“ Damit vertiefte sie das Zimmer.

Rainer wartete, nur wenige Sekunden, aber das Warten war qualvoll.

Blicklos richteten Ingrid.

Sie sah blaß aus und sagte leise: „Kommi!“

Er folgte ihr ins Wohnzimmer. Rainer sah sich um. Es war leer. Er suchte die Kinder.

„Nimm Platz!“ sagte die Frau leise. „Ich... wußte, daß du kommen würdest.“

Er nahm ihr gegenüber Platz und erschraf, als er in das abweisende Antlitz sah.

Aber er begann herzlich und sagte: „Ingrid, ich habe dir Unrecht getan, daß ich dir, als du mich fragtest, nicht bekannte, was mich drückt. Ich lehne es ein... ich hätte dir alles sagen müssen. Aber alles in mir war verschlossen! Und ich hätte auch vor Gericht nicht sprechen können, wenn man es mir nicht entrissen hätte.“

Er suchte in ihrem Gesicht, aber es blieb starr.

„Ingrid, ich bitte dich: Komm wieder zu mir, laß alles vergessen sein, was war! Ich habe immer nur dich geliebt!“

Doch die Frau schüttelte den Kopf. „Nein!“ sagte sie leise. „Ich kann nicht mehr!“

„Ingrid... weißt du alles, was geschehen ist? Hast du gesehen, daß ich frei bin, daß man den Mörder gefunden hat?“

„Mutter hat es gesagt!“

„Glaubst du mir, daß ich dir treu war?“

„Ich weiß es nicht!“ entgegnete sie abweisend.

„Ingrid... hat er wieder, ich will um deine Liebe weiterkämpfen. Ich will dich mit wiedererobern. Ich bitte dich nur um eins, um der Kinder willen: Laß uns zusammenbleiben.“

„Nein!“ sagte die Frau hart. „Ich kann nicht! Als ich dich damals gefragt hatte und du bleibst mir die Antwort schuldig in der Stunde, als sie dich fortgeschleppten... da schwur ich, daß es nie eine Gemeinschaft wieder zwischen uns geben wird. Und das kann auch nicht sein!“

„Ingrid, Gott wird dich von dem Schwur entbinden! Denke an die Kinder... soll ihnen Leid durch uns erwachen? Sie lieben dich und lieben mich. Wollen wir ihnen nicht gemeinsam das Leben aufbauen oder wollen wir ihre altliche Kindheit und Jugend zerstören? Können wir das verantworten vor unserem Gott?“

„Jeder muß tragen, was er verantwortet. Und die Kinder... sie werden einmal groß werden und ihre Mutter begreifen!“

„Nein!“ schrie der Mann auf. „Nein, das werden sie nie! In ihren Herzen ist nichts als Liebe, du müßtest denn Haß in sie säen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Scharfes Urteil eines Sondergerichts.

Antrag: Ein Jahr Gefängnis — Strafe:  
Zehn Jahre Zuchthaus.

Das Sondergericht in Gladbach-Mehndt verhandelte gegen den Reichsbannermann Karl Klein aus Widraath-Berg wegen Landfriedensbruchs und Mädelsohnerfährdung. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis wegen Körperverletzung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten auf Grund der Zerkornverordnung des Reichspräsidenten zu zehn Jahren Zuchthaus, erklärte sich aber bereit, ein Gnadengesuch des Verurteilten zu befürworten.

Klein war, als er mit seinem Vater im väterlichen Garten arbeitete, mit etwa 20 Nationalsozialisten, die an dem Garten vorbeikamen, in Streit geraten und hatte dann die Gegner mit Steinen beworfen und einen von ihnen mit Stockhieben bedacht. Mehrere Reichsbannerleute, die ihm Beistand geleistet hatten, waren, als das herbeigekommene Überfallkommando erschien, bereits entflohen und konnten nicht mehr ermittelt werden.

## Anlageerhebung gegen Bankdirektor Seiffert.

Blanzverschleierung und handelsrechtliche Untreue.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat das nach dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A. G. eingeleitete Ermittlungsverfahren abgeschlossen und gegen den früheren Direktor dieser Bank, Willi Seiffert, der von der Tschechoslowakei ausgeliefert worden ist, Anklage wegen Bilanzverschleierung und handelsrechtlicher Untreue erhoben. Seiffert wird zur Last gelegt, seit 1924 in seinen Überprüfungen über den Vermögensstand der Bank und in den in Generalversammlungen gehaltenen Vorträgen die tatsächlichen Verhältnisse der Gesellschaft wissenschaftlich unwarhaft dargestellt und verschleierte sowie absichtlich zum Nachteil der Bank gehandelt zu haben.

Der Zusammenbruch der Bank für Handel und Grundbesitz A. G. ist nach dem Ermittlungsergebnis hauptsächlich auf die großen Verluste zurückzuführen, die Seiffert durch vertriebene Kapitalanlagen erlitten, und die er durch Verschleierung der Jahresbilanz jahrelang verborgen hat. Die handelsrechtliche Untreue wird darin erblickt, daß Seiffert in jedem Jahre hohe Dividenden verteilte, die im wesentlichen ihm selbst als dem Hauptaktionär zuzuführen, obwohl jedes Geschäftsjahr der Bank mit Verlust abschloß; ferner darin, daß Seiffert anlässlich einer Kapitalerhöhung den größten Teil der neuen Aktien der Bank übernahm, jedoch den Gegenwert nicht mit eigenem Geld, sondern mit Geldern der Bank bezahlte. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, daß Seiffert als

alleiniger Leiter und nahezu alleiniger Aktionär

der Bank es verstanden habe, anderen den Einblick in die Geschäftsgebarung der Gesellschaft zu verwehren, und daß die weder bankfachmännisch vorgebildeten noch bilanzkundigen Mitglieder des Aufsichtsrates, darunter der frühere Reichstagsabgeordnete der Wirtschaftspartei Labendorff, Annae und Direktor Le Biseur, die Seiffert ihr unbeschränktes Vertrauen schenken, nicht fähig waren, rechtzeitig die Schwächen der Bank zu erkennen. Das Ermittlungsverfahren gegen Labendorff, Annae und Le Biseur ist eingestellt worden.

## Voruntersuchung gegen Vorstands- mitglieder der „Heimbau“.

Die Unterschriftleistung in der Weinstube.

Gegen die Vorstandsmitglieder Paul und Maser der zusammengebrochenen Gemeinnützigen Beamten-Vereinigung Heimbau G. m. b. H. und gegen das Aufsichtsratsmitglied Maurermeister Thabor ist vom Untersuchungsrichter beim Landgericht II in Berlin die Voruntersuchung wegen des Verdachtes der genossenschaftlichen Untreue eröffnet worden.

Paul, Maser und Thabor wird vorgeworfen, zu hohe Speesen berechnet und zum Schaden der Gesellschaft ein üppiges Leben geführt zu haben. Es soll vorgekommen sein, daß Paul und Maser in den Vormittagsstunden von Stenotypistinnen in Weinstuben in betrunkenem Zustande aufgefunden wurden und daß die Stenotypistinnen den „schwankenden“ Vorstandsmitgliedern bei der Unterschriftleistung die Hand führen mußten.

## Wie komme ich zu einer Gratisfahrt im Privatauto?

Nach „Winkwinke“ oder wirt „Aufhändchen“!

Die meisten Großstädter gehen zu Fuß durchs Leben — nur einige wenige fahren im Auto. Nun gibt es aber unter den armen Fußgängern sehr viele, die von Zeit zu Zeit einmal pünktlich im Geschäft oder im Büro sein müssen oder wollen und an irgendeiner Haltestelle auf die Straßenbahn oder den Autobus warten. Straßenbahnen und Autobusse haben aber die Eigenschaft, daß sie nicht kommen, wenn man sie dringend braucht. Worauf dann die von der Haltestelle zu spät ins Geschäft oder ins Büro kommen und einige Unannehmlichkeiten haben.

Um dieser Not der von Zeit zu Zeit „auf Fahrt gebenden“ Fußgänger ein Ende zu machen, hat ein Berliner Privatautobesitzer sozusagen als vorbattertes Weihnachtsgeschenk einen menschenfreundlichen Vorschlag gemacht: Privatautobesitzer, die ausfahren und in ihrem Auto Plätze frei haben, sollten den an den Haltestellen haltenden Mitmenschen gratis diese freien Plätze anbieten, vorausgesetzt natürlich, daß sie denselben oder ungefähre denselben Weg haben wie das Auto. Ja, aber wie soll sich der auf die Straßenbahn oder den Autobus lauernde Mensch dem schnell vorüberziehenden Autobesitzer bemerkbar machen? Auch dafür weiß der menschenfreundliche Berliner Rat: er verweist auf das Beispiel Amerikas, wo die Mutter es für Pflicht halten, vertrauenerweckende Fußgänger mitfahren zu lassen, und meint, daß der Fußgänger durch ein allgemein verabredetes diskretes Zeichen auf seine Person aufmerksam machen könnte; er könnte vielleicht sein Ohrklappchen anlassen oder wie die Kinder „Winkwinke“ machen oder, wenn es sich um eine Fahrerin handelt, „Aufhändchen“ zuwerfen. Aber das ist schon unser eigener Vorschlag.

So schön das alles auch klingen mag — die Juristen als besonders ängstliche Staatsbürger scheinen schon von vornherein dagegen zu sein! Sie meinen, daß der Mutter, der jemand zu einer Gratisfahrt einlädt, in arge Schwierigkeiten geraten könnte, wenn diesem jemand im Auto etwas passiert, denn der Mutter sei auch bei sogenannten „Gelegenheitsfahrten“ für alles haftbar. Aber vielleicht könnte man den Gratismitfahrer vor Beginn der Fahrt einen Revers unterschreiben lassen: „Ich versichere, wenn ich erschmettert antommen sollte, auf alle Ersatzansprüche!“



Gefandter Käfer beim französischen Staatspräsidenten. Unser Bild zeigt den neuernannten deutschen Vorschäfer für Paris, Dr. Roland K ö s t e r, bei seinem Antrittsbesuch beim französischen Staatspräsidenten Lebrun; neben ihm der Chef des Protokolls, de Rouvière.

## Die unternehmungslustige Kuh.

Sie belagert einen Bahnhof und kämpft mit einer Lokomotive.

Auf der Bahnstation Gauern, zwischen Wünschendorf und Verdau, war beim Ausladen eines Viehtransportes eine hochtragende Kuh davongelaufen. Sie trieb sich eine Nacht lang in der Umgegend herum und erschien dann in den Vormittagsstunden auf dem Bahnhof Wünschendorf, wo sie einen Landwirt, der sie einfangen wollte, auf die Hörner nahm und in die Luft schleuderte und dann solchen Unfug verübte, daß die Passagiere eines Personenzuges aus Gera, der gerade einfuhr, nicht aussteigen und die Wünschendorfer, die mit dem Zuge mitfahren wollten, nicht einsteigen konnten. Der ganze Verkehr auf dem Bahnhof war durch die Kuh, die sich bräutend gegen das Bahnpersonal wandte, lahmgelegt.

Plötzlich befam sich die Kuh und lief auf Gera zu, so daß wenigstens der Zug rasch abfahren konnte. Da man die wertvolle Kuh nicht erschießen wollte, ließ man eine Rangiermaschine gegen sie los, um sie mit Dampf und Wasser zur Reize zu bringen. Sie ließ sich aber durch die Lokomotive nicht im geringsten imponieren, sondern rannte mit dem Kopf gegen die Technik an, wobei sie sich etwas verletzte. Ein paar junge Burichen, die sich ihr entgegenstellen wollten, sah sie so herausfordernd an, daß die Helden rasch auf die Bäume kletterten. Erst in einem Lokomotivschuppen, in den sie sich verirrt hatte, konnte man die rabiate Kuh bändigen, indem man ihr einen Sack über den Kopf warf.

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

England sprach: „Jetzt muß ich passen!

Keinen Pfennig zahl' ich mehr!

Onkel Sam hat volle Kassen,

Aber meine, die sind leer!“

Als der Onkel dies vernommen,

Seufzte er: „Nu tu mal was!“

Und er ließ die Klappe kommen,

Und er sprach: „Schön, freicht ihm das!“

Und die Franzosen mußten lachen,

Und der schlaue Herrrot

Rief: Allons, enfants, wir machen

Das natürlich ebenso.“

Und veranügt die Hand' sich reibend,

Schrieb er: „Lieber Onkel Sam,

Diesen Schreibebrief Dir schreibend,

Bin ich wie John Bull so flamm!“

Da geriet in Zorn der Onkel

Und rief: „Siehste, wie du bist!

Diese Sache ist mir dunkel,

Denn die haben Gold wie Mist!

Ihr Filous, ihr Schwefelbände

Gibt mir armen Mann den Rest!

Doch ich geh', zu eurer Schande,

Euren Wechsel zu Protest!“

Und es dachten sich die Polen

Und die Tschechoslowaken:

„Mensch, bei dem ist was zu holen,

Und da sind wir auch dabei!“

Und da keiner wollte zahlen

Geld in Onkels großen Bott,

Konnt' der Onkel sich was malen,

Und er meint: „Ich bin bantrott!“

Und betrübt die Stirne runzelnd,

Sah der gute Onkel da,

Aber plötzlich rief er schmunzelnd:

„Halt, jetzt hab' ich's! Heureka!

Wenn zu mir die ganze Welt kommt,

Und sie sagt, sie hab' kein Geld,

Soll im März, wie er zum Geld kommt,

Zeh' n der liebe Roosevelt!“

Ja, so wird's der Onkel machen,

Paßt mal auf, wie ihr's erlebt!

Und die Erde hat vor Lachen

Sich geschüttelt und gebebt!



Die längste Mauer der Welt.

Ein Farmer im nordamerikanischen Staat Oregon hat sich diese riesenharte bauen lassen, mit der er seine umliegenden Ländereien bearbeitet.

## Neues aus aller Welt

Waffenschmuggel auf Torfschiffen. Einen großen Waffenschmuggel hat die Zollstelle in Nordhorn aufgedeckt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß auf dem Ems-Bechte-Kanal Torfschiffe zum Waffenschmuggel benutzt wurden, und zwar handelte es sich vornehmlich um Karabiner der belgischen Firma Urban-Ferrere. Die Waffen waren im Innern des Schiffes verstaumt und mit groben Zeitbahnen überdeckt, über die man eine dünne Schicht von Torfstücken gelegt hatte. Man nimmt an, daß unter der Deklaration „Torf“ bereits mehrere Schiffe mit Waffen eingeschmuggelt worden sind.

Ein Doppelmörder begeht Selbstmord. In der Nacht zum 5. November wurden in einem Bauernhause in Dortmund-Gillinghausen die Ehefrau des Fördermaschinenfabrikanten August Schmidt und die Hausangestellte Thiene erschossen aufgefunden. Aus der Wohnung war ein Betrag von etwa 300 Mark entwendet worden. Als der Tat dringend verdächtig erschien der 52jährige Streckenmeister der Emscher Genossenschaft, Otto Jirram, der seitdem verschwunden war. Jetzt wurde in der Nähe von Castrop-Nauzel aus der Emscher die Leiche eines Mannes gezogen, der von Angehörigen der Emscher Genossenschaft als der gestüchtete Jirram erkannt wurde. Es ist anzunehmen, daß Jirram bald nach dem Doppelmord seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Der uneheliche Sohn und die ehrliche Mutter. Der Raffierer der Petrovitzer Maschinenfabrik, Frank Koruschewitz, holte dieser Tage von der Bank Polst in Rattowitz 23.000 Mark ab und flüchtete dann zu seiner Mutter in Bernau bei Berlin. Koruschewitz händigte der Mutter 22.250 Mark aus und gestand, das Geld unterschlagen zu haben. Frau Koruschewitz fuhr ohne Wissen ihres Sohnes nach Ventzen, setzte sich mit dem Direktor der Fabrik in Verbindung und bat um Entsendung eines Beamten, der das unterschlagene Geld wieder abholen sollte. Dies geschah, so daß der Firma kein Schaden entstand. Koruschewitz soll sich noch in Berlin befinden.

800 Verbrecher irrtümlich freigelassen. In der letzten Zeit nahmen in Warschau die Wohnungsdiebstähle, Raubüberfälle und Verurteilungen in erschreckender Weise zu. Polnische Blätter bringen diese Zunahme der Kriminalität mit Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung des Amnestiegesetzes in Zusammenhang. Die Gefängnisbehörden sollen 800 Verbrecher, die wegen Eigentumsverbrechen eingesperrt waren, „irrtümlich“ freigelassen haben.

Schredensjünger im Zirkus. Im Zirkus in Warschau kam es bei der Vorführung einer dreifürigen Löwen-Gruppe zu einem aufregenden Vorfall. Der Wüßiger Proske krönte seinen Dreifürakt damit, daß er einer Löwin Kopf und Hände in den Nacken legte. Als er seinen Kopf wieder herausziehen wollte, bemerkte er mit Entsetzen, daß ihn die Löwin nicht mehr losließ. Erst nach langen Bemühungen und mit schweren Verletzungen konnte sich der Wüßiger aus dem Nacken der Löwin befreien. Er hatte noch die Kraft, die durch den Vorfall erregten Tiere in den Käfig zu treiben. Dann brach er ohnmächtig zusammen.

Gerhart-Hauptmann-Gedenkmünze. Die Staatliche Porzellanmanufaktur in Meissen hat eine Gerhart-Hauptmann-Gedenkmünze aus Porzellan herausgebracht, die das Bild des Dichters und auf der Rückseite den Spruch „Kimm Kraft aus deiner Schwäche! zeigt.

Ein Haus aus der Römerzeit in Tunis freigelegt. In Tunis wurde bei Erarbeiten in der Nähe der untergegangenen Stadt Rusi ein umfangreiches Gebäude freigelegt, das zur Zeit des römischen Kaisers Mark Aurel errichtet sein dürfte und von großem archäologischen Interesse ist.

Kinobrand in Madrid. In einem der größten Lichtspieltheater Madrids brach während der Nachvorstellung infolge Kurzschlusses Feuer aus. Der Bühenvorhang fing sofort Feuer, das sehr schnell auch auf den Zuschauerraum übergriff und den größten Teil des Raumes zerstörte. Der Sachschaden beträgt über eine Million Pesetas. Durch die Haltung des Publikums, das sich in aller Ruhe durch die Notausgänge ins Freie begab, wurde eine Katastrophe vermieden.

Eine Schmugglerbande in Polen festgenommen. Den polnischen Sicherheitsbehörden ist es gelungen, einer großen Schmugglerbande auf die Spur zu kommen. Die Bande, die unter Führung einiger Kaufleute stand, befaßte sich mit dem Schmuggel von Seidenstoffen und Seide aus Deutschland nach Polen. Es wurden bis jetzt vier Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Der dem polnischen Staate durch die Tätigkeit der Bande erwachsene Schaden soll sich auf einige Millionen Zloty belaufen.

Ein 30 isländische Fischer vermisst. In Nehtjavit auf Island befürchtet man, daß fünf Motorfischerboote, die am Sonnabend ausgefahren sind, und eine Besatzung von etwa 30 Mann an Bord haben, im Sturm, der am Sonntag an der Küste wütete, untergegangen sind. Motorschiffe und Dampfer, die zur Suche der verschollenen Boote ausgeschickt wurden, haben keine Spur von den Booten finden können.

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

### Unterliegen Bowlenfrüchte der Getränksteuer?

Oberverwaltungsgericht. Bei Nachprüfung der von einem Vergnügungslokal eingereichten Getränkeernachweisungen stellte das Stadsteueramt Dresden fest, daß die Inhaberin des Lokales für in ihrem Betrieb abgegebene, aus Wein, Sekt und Früchten bestehende Bowlen je 50 oder 30 Pfg. als Entgelt für die verwendeten Früchte vom Gesamtentgelt gefürzt und die Getränkesteuer nur von dem dann verbleibenden Entgelt entrichtet hatte. Das wurde damit begründet, daß die Kosten der Fruchtbestandteile, die nicht Beigaben im Sinne der Getränkesteuerordnung (§ 2, Abs. 2) seien, nicht auf Wein, Sekt, sondern auf Säftenkonto verbucht würden, weshalb der Abzug dieser Beträge vom Bowlenpreis begründet sei. Der Stadtrat hielt dieses Verfahren für unrichtig und forderte für die zu Bowlen verwendeten Früchte 42,00 Mark Getränkesteuer nach, weil bei der Steuerberechnung für übliche Beigaben, deren Kosten im Getränkepreis mit enthalten seien, kein Abzug gemacht werden dürfe. Einspruch und Berufung blieben ohne Erfolg. Die Anfechtungsfrage ist nun auch vom Oberverwaltungsgericht (2. Senat) abgeklagt worden. Die von der Klägerin verabreichten Bowlen stellen ein weinhaltiges, also grundsätzlich getränksteuerpflichtiges Getränk dar. Die Früchte sind nicht gesonderte, für den Genuß der Getränke übliche Beigaben, sondern Bestandteile des Getränkes. Sie geben ihm sein Gepräge und sind inevitably mit den anderen Bestandteilen gemischt und im Preise einberechnet zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben worden. Damit rechtfertigt sich die Steuernachforderung.

# Rundfunk-Programm

Donnerstag, 27. November.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319.  
6.15: A. Holz, Berlin: Funkgymnastik \* 6.35: Bremer Hafenkonzert. — Hr. Gelau von Bremer Dom. \* 8.00: Prof. Dr. A. Grünert: Der freiwillige Arbeitsdienst in der Landwirtschaft. \* 8.30: Orgelsonzert aus der Frauenkirche zu Dresden. A. Hottinger. \* 9.00: Morgenfeier: „Angelus Silesius“ von Eli Nimmek. Sprecher: R. Hellberg u. H. Langewiesch. \* 10.45: Dr. H. W. Ecker: Vom Heimatgefühl \* 11.15: Einführung in die folgende Sendung. \* 11.30: Reichssendung: Kantate zum 1. Advent. „Schwingt freudig euch empor.“ Von J. S. Bach. Solo: u. Gewandhausorchester zu Leipzig. Thomanechor. Solisten: Margarete Pöfeler-Schmücker, Dr. H. Hoffmann, A. F. Schmidt, Prof. G. Namin, F. Sammler, Konzertmeister E. Schwarz, A. Kempe und W. Heinz. Vg.: Thomaskantor D. Dr. K. Straube. \* 12.15: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. \* 14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 14.05: Programm der Woche. \* 14.25: Wink für die Landwirtschaft. \* 14.35: Prof. Dr. J. Dietterle: Esperanto. \* 15.00: Das Gewandhausquartett spielt. \* 15.30: W. Cser, A. Zechmann, A. u. J. Arabé: Akademischer Reigen durch die Schweiz und Südranien. \* 16.00: Aus Adn: Deutsches Grenzvolk in Rot. Rundgebung der Arbeitsgemeinschaft landmannschaftl. Vereine in Adn. \* 17.30: Jugendkonzert. Schülerorchester der öffentl. höh. Handelsschule zu Leipzig. Dirig.: Claus Reugebauer. \* 18.15: Der heitere Mathias Claudius. Programm, zusammengestellt und gesprochen von O. Bernstein. \* 18.45: Vergessenes von Unvergessen. Vierhändige Klavierkompositionen, gespielt von Hilde Knopf und Prof. W. Eidemeier. \* 19.15: Zeitfunk auf Platten. \* 20.00: Abendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: W. Steffen. Irene de Noiret. \* 20.45: Zwischen, etwa 21.00: A. von Weiler: Bild in die Zeit. \* 22.15: Nachrichtendienst \* Anschl. bis 24.00: Tanzmusik. Kaufmann-Orchester, Dresden.

Deutsche Welle 1635.

6.15: Funkgymnastik \* 6.35: Bremer Hafenkonzert. \* 8.00: Für den Landwirt: Aus der Fachpresse. \* 8.10: Die deutsche Getreideernte. Wirtschaftl. Rund- u. Ausblick. \* 8.35: Rückblick der Woche. \* 8.55: Morgenfeier. — Anschl.: Glockengeläut des Berl. Doms. \* 10.05: Wettervorhersage. \* 11.00: G. Zahn liest Neues aus eigenem Schaffen. \* 11.30: Aus Leipzig: Reichssendung: Bach-Kantate zum ersten Advent. \* 12.15: Aus Dresden: Mittagskonzert. \* 12.55: Rauener Zeitzeichen. \* 13.00: Aus dem Wintergarten: Achtung! Welle Berlin! \* 13.50: Jehu Minuten Lekt. \* 14.00: Wie helfen wir unseren Vätern? \* 14.30: Aus der Gedankenwelt großer Philosophen: Spinoza. \* 15.00: Der Lebenskampf der Ostmark. \* 15.25: Alte italienische Violinsonaten. \* 16.00: Aus der großen Halle im Rheinpark, Adn-Deut: Deutsches Grenzvolk in Rot. Veranstaltung v. d. Arbeitsgemeinschaft landmannschaftl. Vereine Adn. \* 17.30: Aus Adn: Vesperkonzert. \* 18.15: Sollen wir noch Bücher lesen? \* 19.00: Stunde des Landes. \* 20.00: „Drei alte Schachteln.“ Operette von H. Haller. Musik von W. Kolla. \* 22.45: Während einer Pause, gegen 20.35: Tages- und Spornnachrichten (I). \* Anschl.: Wetter-, Tages- u. Spornnachrichten (II). \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00: Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319.  
6.15: Funkgymnastik. \* 6.35—8.15: Frühkonzert. \* Gegen 10.00: Was die Zeitung bringt: Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Wasserstand, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. \* 11.00: Werbenachrichten. \* 12.00: Schallplatten- oder anderes Konzert. \* 13.00: Nachrichten- und Wetterdienst. Zeitangabe. — Anschl.: Schallplatten, Vorfunk. \* Gegen 14.00: Erwerbslosenfunk (außer Freitag und Sonnabend). \* 15.35: Wirtschaftsnachrichten, Sonnabend 15.45. \* 17.30—18.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). \* Nach 22.05: Nachrichten. \* Anschl.: Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Montag, 28. November.

10.10: Schulfunk: „Am Kampf um die Schiene.“ Lehrspiel von W. Brodmeyer. Inszenierung: Dr. G. R. Fischer. Vg.: H. Herse. \* 10.40: Weltberichtericht. \* 14.00: Kunst- u. Filmberichte. \* 14.45: J. Klepper liest aus seinem Roman: „Die große Diktatur.“ \* 15.10: F. Böhmig: Die Frau am Steuer. \* 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: H. Weber. \* 18.00: Gewerbedirektor Berth. Kinding, Leipzig: Haben Lehre und Lehrzeit noch einen Sinn? \* 18.30: Dr. A. Schirfauer: Jahrausend deutscher Dichtung. Lebendige Musik. \* 18.50: Wir geben Auskunft. \* 19.00: Oberbibliothekar Dr. G. Wühlbach u. W. Ungelbäum: Gespräch über die Leipziger Universitätsbibliothek. \* 19.30: A. Preis: Eine halbe Stunde Humor. \* 20.00: Österreichische Volkslieder. Doppelquartett des Dresdener Lehrer-Gesangsvereins. Vg.: J. Leonhardt. \* 20.30: Musik und Tanz. Gespräch zwischen Mary Wigman und ihrem musikal. Mitarbeiter E. Hasting, mit musikal. Vorführungen der Geräuschstudios der Mary Wigman-Schule. Leitung: Dr. G. R. Fischer. \* 21.30: Brudner-Justus. Dresdener Philharmonie. Dirig.: Generalmusikdirektor W. Ludwig.

Deutsche Welle 1635.

9.30: Menschen in Rot. \* 10.10: Aus Leipzig: Schulfunk: Kampf um die Schiene. \* 15.00: Kinderstunde: Was ihr wollt! \* 15.45: Technische Bauten als Photomotiv. \* 16.00: Pädagogische Bücherstunde. \* 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Markt- und Lebenswert des Buches. \* 18.00: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. \* 18.30: Charakter und Schicksal. \* 19.00: Kann die Verarbeitung von Kraftstufen am Milchvieh für den kommenden Winter empfohlen werden? \* 19.25: Viertelstunde Funktechnik. \* 19.40: Zeitdienst. \* 20.00: Aus dem alten Rathaus, Bremen: Ausschnitt aus dem Konzert zum Festen der Bremer Winterhilfe. Stadtmusik des 16. u. 17. Jahrhunderts. \* 21.00: Aus Frankfurt: „Der Götterhof.“ Hörspiel von Auditor.

Dienstag, 29. November.

15.00: H. Herse: Jungensbücher. \* 16.00: W. Michael: Bertoldentum. \* 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Solisten: Claire Gerhardt. Am Flügel: Th. Blumer. \* 18.25: Dr. H. Veder u. Elisabeth Veder: Französisch. \* 18.50: Einführung in das Gewandhausorchester am 1. 12. 1932. \* 19.00: Wiegend unterhält sich mit Musikstudenten. \* 19.35: Klaviermusik. Udo Dammerl. \* 20.00: „Der Wassertäger.“ Oper von J. R. Bouilly. Überfetzt und bearbeitet von E. Bloch. Musik von Luigi Cherubini. Musikal. Leitung W. Schleuning. Regie: E. Bloch. (Aus dem Neuen Theater in Leipzig.)

Deutsche Welle 1635.

10.10: Aus Hamburg: Jugendkonzert des Funforchesters. \* 11.30: Was muß der Landwirt beim Futtermittelkauf beachten? \* 15.00: Kinder erzählen Geschichten für Kinder. \* 15.45: Künstlerische Handarbeiten. \* 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Wandlungen der deutschen Sprache im letzten Menschenalter. \* 18.00: Elementare Musikübungen für den Laien. \* 18.30: Das heutige Ausland und die Welt. \* 19.00: Klebische vom Ruten und Nachteil der Historie für das Leben. \* 19.30: Zeitdienst. \* 19.45: Gespräch aus dem Arbeitsleben der Volkswirtschaft. \* 20.15: Aus Adn: „Die Gärtnerin aus Liebe.“ („La finta giardiniera“). Komische Oper von Mozart. \* 22.20: Stunde für die Soziale Radiophilie.

Mittwoch, 30. November.

10.10: Eine Französin und ein Deutscher unterhalten sich über das französische Familienleben. Sprecher: Camille Mund und Studentin A. Durach. \* 10.50: Vom Schenken. Advenis-plauderei von Margarete Zibele-Abbsagen. \* 16.00: Für die Jugend. Leitung: Dr. H. Vogel. I. „Tegastese.“ Hörspiel von H. Marschal. Regie: H. Herse. II. (etwa 16.45): Zeitgenössische Schulfunk. Schulfunkorchester und Schulfunk des Petri-

Gymnasiums zu Leipzig. Leitung: A. Wächter. III. „Das Märchen vom Schweinehirt.“ von H. Chr. Andersen. Musik von G. Reinecke. Am Flügel: A. Simon und Fr. Sammler. Sprecher: G. Baumgarten. \* 18.00: Hugo von Hofmannsthal: Andreas oder die Vereinten. Textredaktion und Einleitung: Dr. A. Schirfauer. Sprecher der Texte: Margarete Anton. \* 18.35: E. Smigelski und Signora F. Parini, Leipzig: Italienisch. \* 18.50: Unterhalten mit der Fliegerin Marga von Gabor. \* 19.05: Dr. Fr. Flug: Aufgaben und Organisationsfragen des Einzelhandels. \* 19.30: D. Fr. Auber, Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. Solisten: Hedwig Ddam-Borchers, Margarete Krümer-Vergau, H. Köhler, E. Poffony, C. Nagel. Einführende Worte von J. H. von Gehlb, gesprochen von J. Arabé. \* 21.00: A. von Weiler: Bild in die Zeit. \* 21.10: Paul-Keller-Gebächtnisfeier. Vortrag und Textauswahl: H. Chr. Raetzel. Sprecher: H. Langewiesch. \* 21.40: E. von Beechoven: Violinsonate: Werk 96. Gespielt von G. Frißche und G. Winkler.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Aus der Arbeit eines Berliner Kupferstechers. \* 9.30: Beschäftigungstunde für Unbeschäftigte. \* 10.10: Aus Frankfurt: Schulfunk: „Der Vogelsberg.“ Ein Heimatbild. \* 14.45: Kindertheater. \* 15.45: Landfrau, bist dir selbst! \* 16.00: Was sollen unsere Kinder zu Weihnachten aufhören? \* 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Bücherstunde: Neue Literaturgeschichte. \* 18.00: Die bürgerliche Synagogenbewegung 1720—1820. \* 18.30: Volk und Rasse. \* Anschl.: Engl. Sprachunterricht. \* 19.50: Beamte u. Sport. \* 20.00: Aus München: Bunter Abend. \* 21.10: Aus Dresden: Volkshilfsfeste im Südosten. \* 22.30: Aus London: Plattenkonzert.

Donnerstag, 1. Dezember.

10.10: Aus Dresden: Szenen aus „Hanneles Himmelfahrt“ von Gerb. Hauptmann. \* 14.00: Filme der Woche. \* 15.00: Dr. W. Veder: Knifflige Denkaufgaben. \* 16.00: Nachmittagskonzert. Gude-Orchester. \* 18.00: Dr. E. Müller: Die Gefahren zu leichter Frauenleitung. \* 18.15: Steuer-rundfunk. \* 18.30: Montserrat Krauß-Perez und Dr. Herbert Martin: Spanisch. \* 18.50: Wir geben Auskunft. \* 19.00: G. Vöser: Welt und Umwelt des Arbeiters. Erwerbslosigkeit und Berufsbildung. \* 19.30: Unterhaltungskonzert. Dresdener Philharmonie. Dirig.: A. Schröder. \* 20.30: Wieder von Richard Strauß: Gesungen von Margot Hinnenberg-Leibere. Am Flügel: Generalmusikdir. W. Ludwig. \* 21.10: „König Nicolo.“ Schauspiel von Fr. Wedekind. Hörspielbearbeitung und Regie: J. Arabé.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Aus Dresden: Schulfunk: Szenen aus „Hanneles Himmelfahrt“ von G. Hauptmann. \* 15.00: Musikal. Kinderstunde. \* 15.45: Weihnachtsvorfreuden. \* 16.00: Die „Stille Beschäftigung“, ein Organisationsproblem. \* 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Deutschtum in Finnland. \* 18.00: Strawinsky als Liebeskomponist. \* 18.30: Entstehung der Dreiermarke. \* 19.00: Wink u. Ratsschläge an den kleineren Waldbesitzer für den Holzschlag und Wiederaufforstungen im norddeutschen Ackerwalde. \* 19.20: Beweiser durch die Zeit. \* 19.40: Zeitdienst. \* 20.00: Aus Stuttgart: „Die Jagd nach dem Geld des Kapitäns Ad.“ Abenteuerliche Geschichte in sechs Teilen. Von H. Schneider-Scheide. \* 21.00: Mozart-Klavierkonzert. \* 21.30: Wir stellen vor: Karl Anton Prinz Rogan. \* 21.40: Mag-Meger-Konzert.

Freitag, 2. Dezember.

14.00: Kunstberichte. \* 15.15: Dienst der Landfrau. \* 16.00: Dr. A. Schiller: Der Sternhimmel im Dezember. \* 16.30: Nachmittagskonzert. Dirig.: Th. Blumer. Solist: Fritz Plato. \* 17.30: Bücherstunde. Dr. Fr. Kohl, Leipzig: Naturbild der neuen Physik. \* 18.00: Jugend im Leben und in der Kunst. Bericht von Dr. Sophie Casell. Sprecher: Die Verfasserin und H. Freyberg. \* 18.25: James Margallouthe: Englisch. \* 18.50: Wir geben Auskunft. \* 19.00: Prof. Dr. J. Hopmann: Weltallphysik und Relativitätstheorie. \* 19.30: Abendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: W. Steffen. \* 20.25: Aus Berlin: „Div Op.“ Vom Fischdampfer bis zur Fischküche. Hörbericht von Fr. D. Wink u. H. Haupt. \* 21.10: Staatsminister Sautel, Weimar: Thüringens Not. \* 21.30: Schallplatten. \* 22.30: Das Rognal-Frischli. \* 23.00: Carl von Clausewitz. Lebensbild in Selbstzeugnissen. Fortfolge von Dr. H. Richter. Leitung: H. Langewiesch.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Berliner Schulfunk. \* 10.10: Deutsche Charaktere: Theodor Körner. \* 15.00: Erziehung zur Ehe. \* 15.45: Neue Wink für d. Photobastler. \* 16.00: Zeitgemähe Taubstummen-fürsorge. \* 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Weltanfang und Weltende in den Religionen der Völker: Die Religionen Afriens. (Mit Beispielen.) \* 18.00: Rede für die arbeitliche Jugend. \* 18.30: Die amerikan. Wirtschaft nach den Jahren. \* 19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. \* 19.20: Zeitdienst. \* 19.35: Aus Hamburg: Alte und neue Tänze. \* 20.25: Hiv op! Vom Fischdampfer bis zur Fischküche. \* 21.10: Aus Hamburg: Fortsetzung der alten und neuen Tänze.

Sonnabend, 3. Dezember.

14.00: Funkberatung. \* 14.10: Funknachrichten. \* 14.30: Dr. Ilse Dörig: Ander besuchen eine Spielzeugfabrik in Sonneberg. \* 15.15: Funkschau. Schachmeister R. Blümich: Das Spielrutenspiel des Marschalls von Sachsen. \* 16.00: Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks. \* 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Hilmar Weber. Solist: G. Ulrich. \* 18.30: Deutsch. H. Hennig: Schwulstige und andere Wortzusammensetzungen. \* 18.50: Gegenwartskritik. \* 19.00: Prof. Dr. H. Freese: Wie gewinne ich einen Gesamteindruck von Bauwerken? \* 19.25: „Fahrt in den Schnee.“ Ein winterlich belter Hörfilm von H. H. Kunze. Spielführung: H. Freyberg. \* 20.10: Heiterer Abend aus Stuttgart. \* 21.20: Nachrichtendienst. \* 21.30: Erzgebirgische Advenisfeier aus Scheibenberg (Erzgebirge).

Deutsche Welle 1635.

11.15: Stunde der Unterhaltung. \* 12.05: Schulfunk: Eidenborff-Stunde. \* 15.00: Fünf Jahre Kinderballstunde. \* 15.45: Wie können wir bei der Heizung unserer Wohnräume sparen? \* 16.00: E. Lissauer liest aus eigenen Werken. \* 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Tuberkulose und Berufsstätigkeit. \* 17.50: Bücherstunde. \* 18.05: Musikalische Wochenschau: Neue Schallplatten. \* 18.30: Deutsch für Deutsche Umgangssprache. \* 19.00: Französischer Sprachunterricht. \* 19.40: Stille Stunde. \* 20.00: Aus der Reschalle am Kaiserdamm: Auftakt u. feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes Berliner Künstler. \* Anschl.: Aus dem Marmorfall im Zoo: Ball der Ratten. \* 21.30: Aus dem Marmorfall im Zoo: Ball der Ratten.

## Turnen — Sport — Spiel.

Deutscher Meister im Mannschaftsgewichtheben wurde München 1860 zum sechstenmal. Der in München ausgetragene Entscheidungskampf wurde von 1860 mit 3550 Pfund zu 3200 Pfund des mit Mainz angetretenen EG. Roland gewonnen. Der Olympiasieger erstieg mit 675 Pfund die beste Einzelleistung dieses Meisterschaftskampfes.

Hirschfeld hat in Königsberg Fr. Johanna Schwalbach geerbt. Die handesamtliche Trauung nahm der Ballen-sportführer Döring vor.

Nurmi ist Vater geworden. In der ihm eigentümlichen Art hat er es verstanden, der Öffentlichkeit die Geburt seines Sohnes anderthalb Monate lang zu verschweigen.

Phantastische Wettkampfschiffe zeigte Sievert im Training auf seinem väterlichen Gut in Hensfeld bei Gütin. Von 20 Stößen lagen 7 über 16 Meter! Der weiteste wurde mit 16,46 Meter gemessen, die nächsten lagen bei 16,39 und 16,36 Meter. Messung und Gerät waren vollkommen einwandfrei, und da die Stöße unter Zeugenbeisein geschahen, sind diese Leistungen absolut anzuerkennen.

## Denk auch bei Spielgewinnen an die Winterhilfe!

Die kleinen Freuden des Lebens soll man sich trotz härtester Not nicht nehmen lassen. Eine Abwechslung und Unterhaltung braucht der Mensch um so nötiger, je mehr ihn Arger und Sorgen drücken. Es ist keine verwerfliche Sitte, wenn man in der Familie harmlose Spiele spielt und die Gewinne aufammelt, um sich dann gemeinsam eine Freude durch einen Ausflug, einen Theaterbesuch usw. zu machen. Auch wenn Männer am Stammtisch ihren Stat spielen oder zum Regeln zusammenkommen und mit den Gewinnen eine gemeinsame Festlichkeit veranstalten wollen, ist ihnen das zu gönnen.

Es ist nicht richtig, die Not, die um uns herum herrscht, als Gespenst im eigenen Hause aufzustellen und keinen Laut der Freude aufkommen zu lassen. Das wäre Übertreibung und brächte uns nicht weiter. Aber wenn wir sammeln, um für uns etwas zu tun, d. h. um über das Notwendige hinaus uns etwas zu leisten, so dürfen wir auch die Not, die draußen herrscht, nicht vergessen. Aus wird sicher wohler sein, wenn wir von dem Vergnügen, das wir uns aus den Spielgewinnen gegönnt haben, den Notleidenden etwas abgeben. Die Winterhilfe ist die richtige Stelle dafür. Es bedarf sicherlich nur dieser Anregung, um alle, die noch haben, zu veranlassen, bei der Ausschüttung der Spielgewinne in diesem Winter einen Teil der Gewinne der Winterhilfe zuzuwenden, wenn nicht überhaupt eine große Zahl der Spieler in der Linderung der Not durch Spielgewinne eine innere Verpflichtung erblicken sollte.

## Welt und Wissen

Eine wissenschaftliche Konferenz jenseits des Polarfeldes. In Kurmann wurde eine Geologenkonferenz eröffnet, die in der Sowjetpresse als die erste jenseits des Polarfeldes bezeichnet wird. Sie befaßt sich mit der Frage, wie die auf der Kolahabinsel gefundenen Eisenvorkommen, die die im Ural gemachten Funde um das Doppelte übertreffen sollen, ausgebeutet werden können. Auch große Steinlohlenfunde wurden gemacht.

Der Sternschnuppenarme November. Der Sternschnuppensturm der Leoniden, der alle 33 Jahre im November am Himmel erscheinen soll und in diesem Jahre zwischen dem 16. und 19. November fällig war, ist fast ganz ausgeblieben. Man sah nur ein paar kleine Sternschnuppenfälle, wie sie auch in anderen Novembern sich zeigen. Auf diese Sternschnuppen hätte man nicht erst 33 Jahre zu warten brauchen. Man behauptet, daß der Planet Jupiter die Sternschnuppen zu sich herübergezogen und von der Erde abgelenkt habe.

## Geschäftliches.

In welchem Umfange die Zufuhr von Mineralstoffen auf die Hebung des Gesundheitszustandes unseres Viehes und auf die Steigerung der Aufzuchtleistungen desselben einwirkt, legt die bekannte Firma R. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Cutr., in der neuer erschienenen 6. Ausgabe ihres „Ratgeber für Tierhalter und Züchter“ überzeugend dar. Die in ganz Deutschland bevorzugte jobierte Futtermittel-Rohralf-Mischung „Zwerg-Mark“, die in ihrer jetzigen Zusammenfassung das Ergänzende einer unsichrigen Fütterungspraxis darstellt, hebt nur ihrer physiologischen Vollkommenheit wegen den Mineralstoffmangel in unseren Futtermitteln. Deshalb verbietet sie auch mit Sicherheit nicht nur die zahlreichen Aufzuchtstörungen — Lähme, Steifbeinigkeit u. a. —, sondern sie erhöht auch die Ausnutzung des Nahrungswertes und verläßt die Wirkung der wachstumsfördernden Vitamine. Sie läßt weiterhin das Jungvieh gesund aufwachsen, verhöhet die Tiere vor Knochen-erkrankungen, steigert die Milchträge um zehn bis zwanzig Prozent, fñrt die Mastdauer um Monate ab, vermittelt reichere Würfe, beseitigt geschlechtliche Trägheit, regt die Vegetabilität bei allem Geflügel in überraschender Weise an usw. — Genaue Hinweise, wie „Zwerg-Mark“ zu fñttern ist, welche Vorteile sie dem Tierhalter im einzelnen bringt und die wissenschaftliche Erklärung, wie diese Erfolge zustande kommen, finden sich in dem oben erwähnten Ratgeber, den jeder Interessent in den Verkaufsstellen Brodmannscher Futtermittel oder ab Fabrik völlig kostenlos erhält!

## Bücherschau.

Die ersten Tips für die Weihnachtseinkäufe und für die Winterreise — wenn die finanziellen Verhältnisse die Möglichkeit dazu bieten — gibt Ihnen die soeben erschienene neueste Nummer der Eleganten Welt (Verlag Dr. Selle-Opser A.-G., Berlin SO. 13). Seitdem auch die Winterportmode sich zu allen Modifarben bekennt, ist die Wahl des richtig zusammen-gestellten Anzuges nicht mehr so einfach. Die klare Sonne des frostig heiteren Januarhimmels läßt noch stärker als die künstlichen elektrischen Sonnen etwaige Mängel und Unkorrektheiten des Anzuges hervortreten.

Ein chinesischer Fluß in Oberbayern. Um den ungeheuren, alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Hoang-Ho, die allein im letzten Frühjahr Millionen von Menschenopfern forderten, ein Ende zu bereiten, hat die chinesische Regierung deutsche Ingenieure mit der Regulierung des Hoang-Ho beauftragt. Im „Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft“ in der Nähe des bayerischen Badensches wurde zu diesem Zweck ein Teil des Flußlaufes und des bedrohten Ueberschwemmungsgebietes naturgetreu abgebildet. Auf Grund der Versuche an diesem lebendigen Flußmodell sollen dann die tatsächlichen Regulierungsarbeiten in China durchgeführt werden. Einen interessanten Überblick dieser Vorarbeiten am Fuße der bayerischen Alpen bringt die neue Nummer (Nr. 48) der Münchner Luftstritten.

Ein merkwürdiger Widerspruch: Auf der einen Seite strenge Sachlichkeit, Nüchternheit, Geradlinigkeit am neuen Möbel, Gebäude, selbst im Text von Werbezeitschriften; und dazu im Gegenlag die Berweiblichung der Damenmode, Wehder von der großen Anie, weich, fließend, schwungvoll. Ein guter Führer durch dieses Labyrinth an Möglichkeiten, die sich mit dem Beginn der Winterfaison eröffnen, ist nötig. Die neueste Nummer der Wiener Record Mode gibt Aufschluß. Mit peinlicher Sorgfalt wurde hier eine Wahl getroffen, die Uebertreibungen vermeidend, im Rahmen der materiellen Möglichkeiten uferer Tage bleibt. Für alles, was die Frau benötigt, findet sie Vorlagen; praktische und elegante Kleider, Mäntel, Kostüme, Modelle für stärkere Damen, Hauskleider, Pjamas, Kindermoden und Sportkleidung. Viele Originalfotos bilden eine willkommene Ergänzung des Albums, dem auch ein großer Schnittbogen beiliegt. Zu familiären Modellen sind Schnitte erhältlich. Das Heft kann durch jede Buchhandlung oder durch die Leipziger Auslieferungsstelle des Wiener Record Verlages, Leipzig C 1, Hospitalstraße 2, bezogen werden. (Preis des Heftes 0,75 RM. zuzüglich Porto.)

Weniger aber ist eine echte, rechte Weihnachtsache, wobei natürlich dem Schenken bei anderen besonderen Gelegenheiten und an irgendwelchen anderen Tagen des Jahres keine Schranken gesetzt sind. Aber bleiben wir mal beim Weihnachtsschenken, weil das von alters her eine weitverbreitete und sehr erfreuliche Übung ist. Und da muß denn von vornherein gesagt werden, daß das Schenken nie und nimmer die Form eines miselidigen Helfens annehmen darf. Für viele ist Schenken leider eine rein selbstsüchtige Angelegenheit: sie fühlen sich wer weiß wie edel und gut, wenn sie jemand eine Gabe unter den Weihnachtsbaum legen. Und dann kann es vorkommen, daß der Beschenkte, der ein feines Versehen für Unterschiede hat, sich weniger geehrt als bedrückt fühlt. Und dabei soll doch das Geschenk nicht Ärger, sondern Freude auslösen. Woraus eigentlich sich schon von selbst ergibt, daß das Geschenk gar nicht so ungemein kostbar und großartig zu sein braucht, sondern sich nur den besonderen Lebensumständen des Schenkers und des Beschenkten anpassen muß. Woraus sich weiter ergibt, daß zum Schenken Takt gehört, und daß Mangel an Takt beim Schenken verlegend wirken kann.

Wie gesagt, es trennen uns noch vier Wochen von Weihnachten. Wir haben also noch immer vier Wochen Zeit, um uns das alles reiflich zu überlegen und unser Schenken danach einzurichten. Mit dem Helfen aber sollten wir unter allen Umständen sofort beginnen!

Die dunklen Tage und langen Nächte sind gekommen. Am 23. November ist die Sonne erst 7.30 aufgegangen, um schon um 16 Uhr wieder zu verschwinden, so daß der Tag nur 8 1/2, die Nacht dagegen 15 1/2 Stunden Länge hat. Die endlos langen Abende nehmen nunmehr ihren Anfang! Der Sonnenbogen verläßt sich noch langsam bis knapp vor Weihnachten: am 20. Dezember geht die Sonne 8.02 Uhr auf, um schon 15.53 Uhr wieder unterzugehen.

Seinen 80. Geburtstag feiert morgen Sonnabend Privatius Hugo Bachmann hier. Vordem war er Gutsbesitzer in Sora. Nachdem er den Besitz seinem Schwiegersohn übergeben hatte, siedelte er im April 1911 nach Wilsdruff über. Seit dieser Zeit wohnt Herr Bachmann im Hause von Kaufmann Paul Schmidt, Dresdner Straße 94. Wir wünschen dem Jubilar, der infolge seines bescheidenen und schlichten Wesens wenig in der Öffentlichkeit hervorgetreten ist, einen gesegneten Lebensabend.

Der Grund- und Hausbesitzerverein hält morgen Sonnabend seine Monatsversammlung in der „Tonhalle“ ab. — In der Gaststube desselben Lokals tagt zu gleicher Zeit der Turnverein D.S.

Wem gehört das Diebesgut? Auf der Staatsstraße Obergorbitz-Dresden wurde von einem Beamten des 22. Schutzpolizeibezirks ein Mann festgenommen, der auf seinem Fahrrad zwei Säcke Getreide hatte. Jeder der Erwerb machte er zunächst ungläubige Angaben, gab dann aber an, daß er das Getreide am 21. November gegen 17 Uhr von einem noch Pohlendorf zu fahrenden Fuhrwerk gestohlen habe. Das Getreide wurde sichergestellt. Der Geschädigte ist noch unbekannt.

Warnung vor einem betrügerischen Inseratenjammer. — Wer ist noch geschädigt? Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Nach einer erst jetzt ersetzten Anzeige ist der 30 Jahre alte und zur Zeit noch flüchtige Reisende Paul Kühnemann aus Leipzig-Lindenau im Monat September 1931 auch in Freiberg als Betrüger aufgetreten, indem er um Inseratenaufträge für Fisch- und Speisefischen angeblich von Hotels und Schankwirtschaften warb, bei sofortiger Bezahlung 1 RM. Erlaß in Aussicht stellte und sich in jedem Falle 5 RM. als Anzahlung ausbändig ließ. Die Aufträge sind nicht ausgeführt worden. Es handelt sich in Kühnemann um einen Schwindler, der schon seit längerer Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands in gleicher Weise mit Erfolg aufgetreten ist. Beschreibung des Betrügers: 30 Jahre alt, etwa 175 Zentimeter groß, schlank, dunkler Wintermantel und desgleichen Hut. Es ist bestimmt anzunehmen, daß Kühnemann weitere Personen betrogen hat, aber von diesen keine Anzeigen erstattet wurden, weshalb gebeten wird, dies alsbald bei der Kriminalabteilung Freiberg oder der nächstgelegenen Kriminal- oder Genbarmeriedienststelle noch zu tun. Außerdem wird vor dem Auftreten des Kühnemann gewarnt, denn es ist damit zu rechnen, daß er seine Betrügereien weiter fortsetzt. Beim Wiederauftreten des Betrügers wird gebeten, seine Festnahme zu veranlassen.

Adventskränze und Brandgefahr. Weihnachten naht, das Fest der Freude und des Lichterglanzes. Der Vorbereitung zu diesem Fest dient seit alters her die Adventszeit mit ihren Geheimnissen und ihrer Vorfreude. Während dieser Zeit wird wieder der in vielen Gegenden unseres Vaterlandes übliche Adventskranz, von sieben Händen gewunden, so manches Heim zieren. So schön und heimaterbunden diese Sitte ist, so viel Unglück hat sie aber schon angerichtet, wenn nicht die erforderliche Beaufsichtigung brennender Adventskränze vorhanden war. Zur Verhütung von Brandunfällen durch Adventskränze beachte man daher folgende Gesichtspunkte: Die Adventskränze dürfen nicht so aufgehängt sein, daß sich durch die brennenden Kerzen Gärten oder andere leicht feuerfahige Gegenstände entzünden; man vermeide auch das Aufhängen der Kränze an Lampen mit leicht brennbaren Lampenschirmen oder Gebängen. Die Kerzen müssen am Kranz so befestigt sein, daß sie beim Abrennen keine Zweige oder Bänder des Kranzes selbst in Brand legen können. Es empfiehlt sich daher, am Kranz brennende Lichte beizugehen zu löschen, um einem Unheil vorzubeugen; für alle Fälle halte man ein Gefäß mit Wasser handlich bereit.

Schülerkarte für Zweijährige. Die Reichsbahn wird vom 1. Dezember d. J. ab die Altersgrenze für die Inanspruchnahme von Schülermonats- und Schüler-tagesfahrkarten, die für Lehrlinge und einzelne andere Gruppen von Benutzern bisher auf 20 Jahre festgesetzt war, auf 22 Jahre ausdehnen. Für mehrere Schulkinder der gleichen Familie wird noch eine Sondervergünstigung insofern gewährt, als von dem zweiten und jedem weiteren Kinde derselben Familie nur der halbe Preis einer Schülermonatskarte zu entrichten ist. Schülerfahrkarten sind im Preise um 50 Prozent niedriger als die entsprechenden regelrechten Fahrkarten.

Schütz die Ställe vor Zug und Kälte. Der Viehhalter sollte nicht verkümmern, die Ställe auf Zug- und Kälteeindringung zu beobachten, denn ein warmer Stall schützt sein Vieh vor vielen Krankheiten. Ist ein Stall zu groß und hoch, um genügend warm zu sein, sollte er mit wärmehaltendem Heu, Stroh oder Laub umkleidet werden. In kalten Ställen verbraucht das Vieh das Futter hauptsächlich zur Erhaltung seiner Körperwärme. Auch soll ein Stall, trotzdem er im Winter nicht so oft wie im Sommer gereinigt zu werden braucht, Sauberkeit aufweisen. Schmutz ist immer der Herd für Krankheiten aller Art.

Grumbach, Hasenjagd. Jagdpächter Kästch von hier brachte bei einer auf Pohrsdorfer Revier abgeleiteten Treibjagd 26 Hasen zur Strecke.

Herzogswalde. Säurespritzer. Eine gemeine Tat verübten Unbekannte im hiesigen Erdgerichtsgasthofe. Sie drangen in der Nacht durch ein Fenster in den Saal ein und bespritzten dort und in dem angrenzenden Vereinszimmer Sofas, Tischwäse und Gardinen mit einer alles zerstörenden Säure. Der den Wirtsleuten dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 600 RM. Trotz der sofort aufgenommenen polizeilichen Erörterungen ist es bisher nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Blantenstein. Kirchengemeindegtag. Am nächsten Sonntag, dem ersten Advent, soll in unserer Kirchengemeinde der nach der Gemeindeverordnung unserer Landeskirche alljährlich zu veranstaltende Kirchengemeindegtag gefeiert werden. Es findet statt: Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenmusik und im unmittelbaren Anschluß daran Kirchengemeindevorstellung. Dabei wird der Ortspfarrer einen kurzen Bericht über das kirchliche Leben der Gemeinde geben und einen Vortrag über wichtige Gegenwartsfragen der evangelischen Kirche halten. Aussprache soll sich anschließen. Die Kinder sollen auf ihre eigene Weise 11.15 Uhr im Kindergottesdienst den Tag feiern. — Im Hauptgottesdienst soll zum ersten Male wieder die alte kirchliche Sitte des Eingangsruhes (Introitus) aufleben: Gleich nach dem Glöckengeläut singt der Chor einen der Eigenart des Tages entsprechenden Choral- oder liturgischen Gesang.

Niederwartha. Gemeindeverordnetenversammlung. Das bisherige Kollegium war noch einmal zusammenberufen worden, um über einige dringliche Gegenstände zu beraten. Bürgermeister Schlupf als Vorsitzender gab zu Punkt 1 der Tagesordnung einige Eingänge bekannt. Nach Mitteilung hat die Bezirksmunicipalverwaltung gegen 1931 eine 50%ige Erhöhung erfahren. Der Aufforderung zur Wahl von Mitgliedern zum Vorkontrollsaal wird dadurch nachgekommen, daß die bisherigen Mitglieder Gutsbesitzer Kiehl und Michael sowie Fleischermeister Heidrich und als Ersatzmänner Gutsbesitzer Heilmann und Zwickel einstimmig wiedergewählt wurden. Auf ein Veräußerungsverbot wurde einstimmig beschloffen, die Gemeindeverwaltung mit 2000 RM. gegen eine Jahresprämie in Höhe von 10 RM. zu versichern. Zu Punkt 2, Vorkontrollsaal, Dr. Kaiser, stimmte man dem Gesuche bedingungsweise zu. Zu Punkt 3 bot Bürgermeister Schlupf eine kurze Abersicht über die Hauptzahlen der Jahresrechnung 1931 und stellte den Gemeindevorordneten diese Jahresrechnung zu eingehender Kenntnisnahme zur Verfügung. Zu Punkt 4, Winterhilfe, teilte Bürgermeister Schlupf mit, daß in Niederwartha 40 unterstützungsbedürftige Familien bzw. Einzelpersonen vorhanden sind und bat um Aussprache und Vorschläge. Gd. von Campe gab bekannt, daß die Ortsgruppe der NSDAP. eine Sammlung zugunsten der Winterhilfe veranstalten will und auch für Mitte Dezember eine Wohltätigkeitsveranstaltung plant, deren Reinertrag den Gemeindevorstellungen in Niederwartha und Wilsdruff zur freien Verfügung übermitteln werden soll. Unbegreiflicher Weise erregte diese selbstlose und ganz unparteiliche Hilfsaktion der NSDAP. scharfen Widerspruch durch Gd. Dietz (SPD). Er wollte wohl damit das Parteiprinzip der SPD. verfechten, alle Wohlfahrtsanträge für sich zu beantragen, ohne aber zugleich auch für die nötigen Mittel beizutragen zu sein. Wohlfahrtsanträge sind ja bekanntermaßen ein billiges Propagandamittel. Gd. von Campe wies den Vorwurf der parteimäßigen Ausgestaltung der Winterhilfe entschieden zurück und betonte ausdrücklich, daß die NSDAP. nur Mittel zur Wohlfahrtshilfe schaffen, die Verteilung derselben aber der Gemeindeverwaltung an alle Hilfsbedürftigen ohne Rücksicht auf politische Einstellung der Empfänger durchzuführen wissen wolle. Um das ungenügende Vorhaben der NSDAP. zu zerlegen, verließ sich Gd. Dietz schließlich zu dem Antrag, die Erwerbslosen zu befragen, wie sie sich die Winterhilfe denken, was sie wünschen und sie selbst haben einreden lassen (die Armen sollen also betteln gehen um Gabeln!) Am Schluß dieser unerwünschten Aussprache wurde folgendes beschlossen: Die Gemeinde übernimmt die Belieferung unterstützungsbedürftiger Einwohner mit Kohlen im Ausmaße der vorjährigen Ausgabe (einstimmig) und fordert alle Einwohner zur Unterstützung der privaten Hilfsveranstaltungen auf (gegen die Stimme des Gd. Dietz). — Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Kirchennachrichten für den 1. Advent. Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Taufgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Großmütterchenverein. Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst für alle Kinder. Nachm. 3 Uhr Abendmahlfeier in Pohrsdorf; danach Kindergottesdienst. — Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde. Reßfeld. Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Landesposaunenmeister Pf. Adolf Müller-Dresden). Posaunenmission mit seinem Solo-Quintett. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Müller mit Posaunen-Quintett). Nachm. 2 Uhr: Tausen. — Mittwoch, 30. 11.: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pf. Heber).

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus.

Sora. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Rößdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 10 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Montag: 8 Uhr abends Frauenverein im Gasthof Klipphausen. — Dienstag: 7 Uhr abends Missionsstunde im Pfarrhaus. — Mittwoch: 4 Uhr nachm. Adventsingen im Pfarrhaus. — Donnerstag: 6 Uhr abends Adventsingen im Klipphausen; 7 Uhr abends Missionsstunde daselbst.

Limbach. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier. — Mittwoch, 30. 11.: Frauenverein bei Frau Viehsch.

Burkhardtswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst in der Pfarre.

Neufkirchen. Vorm. 10 Uhr: Feierliche Einweihung des Herrn Pfarrer Fischer durch Herrn Epborsalverweser Pf. Arland-Neifen. Kirchenmusik. Kollekte.

Blantenstein. Kirchengemeindegtag. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst mit Predigt (Kirchenmusik: a) Introitus: „O Heiland, reiß den Himmel auf!“, b) Evangeliumsgefang: „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt“ von Chr. v. Glud. — Im Anschluß an den Gottesdienst: Kirchengemeindevorstellung. Vorm. 11.12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jungschär.

Tanneberg. Nachm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Jungschär in der Blantensteiner Pfarre.

Neuborn. Vorm. 10 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer i. R. Grumbach. Kollekte für die Weihnachtsbescherung in Betbel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Herzogswalde. Nachm. 10 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte f. die Weihnachtsbescherung in Betbel.

Dittmannsdorf. Vorm. 10 Uhr Einweihung des Pfarrers Fischer in der Kirche zu Neufkirchen.

Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst in Deutschenbora. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst in Rothschönberg. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: 9 Uhr vorm. Hochkommunion; 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus.

Vereinskalender. Turnverein. D. S. 26. November Turner- und Spielerversammlung. Grund- und Hausbesitzerverein. 26. Nov. Versammlung. Militärverein. 27. November Stiftungsfeier. Freiw. Feuerwehr. 29. November Diensterversammlung. Verein junger Landwirte. 29. November Versammlung. Verein ehem. landw. Schülerinnen. 29. Nov. Kurzus. D.S.V. 1. Dezember Filmvortrag.

Weiterbericht. Vorberlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 26. November: Wetterverschlechterung. Meist bedeckt, Durchgang einer Regenfrent, daher noch zeitweise Regen und Temperaturanstieg. Winde aus westlicher Richtung böig und zeitweise aufdröhnend.

## Sachen und Nachbarchaft

Dorfhain. Auffindung eines Fötus. — Wer kann Auskunft geben? Am 3. November ist bei Aufräumungsarbeiten auf dem Friedhof in Dorfhain ein größeres Glas aufgefunden worden, in dem sich ein etwa 4 Monate alter Fötus befunden hat. Es steht zu vermuten, daß der Fötus schon einige Zeit vorher an dieser Stelle in dem Glas niedergelegt worden ist. Da über die Herkunft desselben noch nichts ermittelt werden können, aber damit zu rechnen ist, daß er mit einer strafbaren Handlung im Zusammenhang steht, werden diejenigen Personen, die zur Klärung der Angelegenheit Sachdienliches angeben können, gebeten, sich bei der Kriminalabteilung Freiberg, Schloßplatz 3, oder der nächstgelegenen Kriminal- oder Genbarmeriedienststelle zu melden. Verschweigung des Namens wird auf Wunsch zugesichert.

Dresden. Einbruch in ein Goldwarengeschäft. Reiche Beute erlangten Einbrecher in der Nacht zum Donnerstag in einem Goldwarengeschäft in der Nähe des Altmarktes. Gestohlen wurden goldene und silberne Herren- und Damen-Armbänder, Herrentaschen, silberne Speise- und Kaffeelöffel, verschiedene Edelsteine und edle weiße Perlen. Es handelt sich vermutlich um gewerbmäßige Einbrecher.

Dresden. Großfeuer. In der Nacht zum Freitag brach in Dresden-Neustadt in unmittelbarer Nähe des Hochhauses am Albertplatz ein großes Schadenfeuer aus, dem die Holznieberrage und das Auslieferungslager für Sperrholz und Furniere der Firma Holzplatten-Import-Gesellschaft Brown & Rosenblum, Berlin, fast vollständig zum Opfer fiel. Der Brandschaden wird auf 30 000 Mark beziffert. Die Feuerwehr ging mit acht Schlauchleitungen dem Brande zu Leibe, mußte sich aber in der Hauptsache auf den Schutz benachbarter Bauwerke beschränken. Die Löscharbeiten waren durch die Rauchentwicklung sehr erschwert und gingen zunächst unter Fackel, dann unter Scheinwerferbeleuchtung vor sich. Der Verkehr mußte längere Zeit ungesichert werden.

Dresden. Fünf Millionen neuer Fehlbetrag. Nach dem Ausweis über die Finanzen der Stadt Dresden im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1932 (1. April bis 30. September) ergibt sich ein Fehlbetrag von 5,29 Millionen Mark bei 43,33 Millionen Mark Einnahmen und 48,63 Millionen Mark Ausgaben. Der Ausweis stellt fest, daß in der Berichtszeit ganz außerordentliche Stauschwierigkeiten bestanden haben.

Zeithain. Schon wieder Brandstiftung. In Zeithain-Lager brannte die mit Entvorräten und Geräten angefüllte Scheune des Landwirts Golbs vollständig nieder. Die Feuerwehren konnten das Übergreifen des Feuers auf die bedrohten Gebäude verhindern. In diesem Herbst ist das schon das vierte Schadenfeuer durch Brandstiftung.

Neustadt. 136 Visamratten in einer Woche. Im Revier des Rittergutes Langburtersdorf wurden im Zeitraum von einer Woche von zwei durch die Landwirtschaftskammer beauftragten Visamrattjägern nicht weniger als 136 Visamratten gefangen. Insgesamt dürften auf dem Gebiete dieses Rittergutes in diesem Jahre gegen 170 Visamratten gefangen worden sein.

Taubenheim (Spreewald). Diphtherie im Grenzland. In Zugau (Böhmen), direkt an der Grenze, ist unter den Schulkindern eine Diphtherieepidemie ausgebrochen. Bisher sind zehn Krankheitsfälle zu verzeichnen gewesen.

Wittweiba. Seinen Wunden erliegen. Der 20jährige kommunistische Arbeiter Mänuel, der bei einem politischen Zusammenstoß in den Tagen der Reichspräsidentenwahlen schwere Schußverletzungen davongetragen hatte, ist diesen erlegen.

Chemnitz. Kommunistische Demonstrationen. Hier kam es zu lebhaften kommunistischen Kundgebungen, die zeitweise einen bedrohlichen Charakter annahmen, so daß die Polizei mit größeren Kräften eingreifen mußte. In einer Gastwirtschaft in der Augustusburger Straße wurden die Fenster eingeschlagen. Auch die große Schaufenstertheke eines Geschäftshauses in der Adnigstraße ging in Trümmer. Die Demonstranten rissen unter anderem auch einen Nationalsozialisten vom Rade und schlugen ihn.

Schleissau. Feuer. Hier brannte das Fiedlerische Wohnhaus am Mühlgraben. Obgleich das Feuer durch Holz und Reisig, das in großen Mengen auf dem Dachboden lagerte, reiche Nahrung erhielt, gelang es doch, den Brand so zu bekämpfen, daß nur Dach und Manjarde den Flammen zum Opfer fielen. Man vermutet, daß der Brand auf einen Schornsteinfehler zurückzuführen ist.

Borna (Bezirk Leipzig). Räder, die „Krone betamen“. In der Nähe von Möbis geriet spät abends ein fast neuer Kraftwagen in den Straßengraben. Der Wagenführer begab sich in den Gasthof, um dort zu übernachten. Als er aber am Morgen an die Unfallstelle kam, hatte man inzwischen die beiden Vorderräder und ein Reserverad gestohlen.

## Stocken die Gleichberechtigungsvorhandlungen?

Verhärtung der Gegensätze.

Die diplomatischen Verhandlungen über die Gleichberechtigungsfrage in Genf sind vorläufig ins Stocken geraten. Es besteht allgemein der Eindruck, daß sich die Gegensätze zwischen der deutschen und der französischen Auffassung weiter verschärft haben und eine Überbrückung zunächst auf große Schwierigkeiten stößt. Die Aussichten für einen Zusammenritt der fünf Großmächte zur Behandlung der Gleichberechtigungsfrage gelten allgemein als gemindert.

Nach deutscher Ansicht könne eine Teilnahme an einer Fünfmächtebesprechung nur dann erfolgen, wenn die französische Regierung den gleichen Standpunkt einnimmt wie die Regierungen der Vereinigten Staaten, England und Italien und die Ersetzung des Teiles V des Versailler Vertrages durch das künftige Abrüstungsabkommen somit die grundsätzliche deutsche Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage anerkannt wird.

Auf französischer Seite betont man, daß im Falle einer vorübergehenden Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung unübersehbare Folgen eintreten könnten. Im Falle eines Scheiterns der Fünfmächtebesprechungen würde dann Deutschland die Gleichberechtigung erreicht haben, ohne zu irgendwelchen Gegenleistungen verpflichtet zu sein und ohne daß Garantien für die Sicherheit geschaffen werden. Auf amerikanischer und englischer Seite werden die Vermittlungsversuche weiter fortgesetzt.

Die Abreise des deutschen Reichsaussenministers ist nach wie vor auf Sonnabend festgesetzt, so daß jetzt mit wesentlichen Entscheidungen kaum mehr gerechnet wird.

## Neue Wendung in der Gleichberechtigungsfrage.

Frankreich fordert Behandlung des französischen Abrüstungsplanes im Hauptauschuß.

Entscheidung in der Gleichberechtigungsfrage vorläufig nicht zu erwarten.

Der französische Kriegsminister Paul-Boncour hat nach französischen Mitteilungen Simon, Aloisi, Norman Davis, Henderson, den Vizepräsidenten der Abrüstungskonferenz Politis und den Berichterstatter Benesch im Auftrage Herriots die Mitteilung gemacht, daß die französische Regierung die Behandlung des großen französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplanes im Hauptauschuß wünsche. Der französische Plan stelle ein einheitliches Ganzes dar und müsse die Verhandlungsgrundlage für die Beratungen der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen bilden.

Die französische Regierung hat damit ihren in den bisherigen diplomatischen Verhandlungen wiederholt zum Ausdruck gebrachten Standpunkt von neuem in offizieller Form den Großmächten und dem Büro der Abrüstungskonferenz mitgeteilt. Unter diesen Umständen nimmt man in Genf unterrichteten Kreisen nicht mehr an, daß noch während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundesrates Entscheidungen in der Gleichberechtigungsfrage in irgendeiner Richtung fallen werden. Die bisherigen privaten inoffiziellen Besprechungen zwischen den in Genf anwesenden Staatsmännern sollen bis Sonnabend weitergeführt werden. Der deutsche Außenminister wird sich am Sonnabend früh von Genf nach Berlin zurückbegeben.

## England und Frankreich zahlen.

Washington, 25. November. Die Botschafter Englands und Frankreichs teilten Staatssekretär Stimson, der sich auf seiner Festung Woodley aufhält, in einer geheimen Besprechung mit, daß ihre Regierungen die Dezemberrate der Kriegsschulden bezahlen würden.

Die italienische Regierung, die keine Schuldentilgung nachgeschickt hatte, benachrichtigte das Staatsdepartement, daß sie auch weiterhin zahlen würde. Die Zahlungen Islands, Lettlands und Polens sind durch frühere Abkommen gestundet. Allein Griechenland feste das Staatsdepartement davon in Kenntnis, daß es falls, die amerikanische Regierung auf der Zahlung bestände, die Zahlungsunfähigkeit erklären müsse.

Reisezeit, der in Warmbrunn eingetroffen ist, lebte jede weitere Ausrüstung zur Schuldenfrage vor dem 4. März ab.

## Dorfkirchentag in Leisnig.

In Tagen ungeheurer politischer Spannung fanden sich in Leisnig, in der Stadt auf dem Berge, die sächsischen Dorfkirchfreunde zu friedlicher Beratung über die Pflege des Volkstums in den Kirchengemeinden auf dem Lande zusammen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Pfarrer Arras (Rostau), begrüßte die Teilnehmer. Pfarrer Steube (Wannwitz) hielt einen grundsätzlichen Vortrag über „Glaube und Heimat, Evangelium und Volkstum“, in dem er betonte, daß die Kirche nicht ohne das Dorf, das Dorf aber auch nicht ohne die das Dorf überragende Kirche sein könne. Einen besonderen Gottesdienst hatte Kirchenmusikdirektor Franziskus Nagler durch Mitwirkung des Frauenchors unter seiner Leitung besonders feierlich gestaltet. Er gab auch dem Familienabend die Weihe, in dessen Verlauf Studienrat Dr. Baumgart (Mittweida) einen anschaulichen Vortrag hielt über die Frage „Wie sind in Sachsen die Dörfer und Städte entstanden?“. Am nächsten Tage versammelten sich die Teilnehmer in der Kirche zu Tragnitz, wo Ortspfarrer Stempel ihnen die Schönheiten der alten Kirche zeigte, die zuerst in einer Urkunde im Jahre 1214 erwähnt worden ist und 1903 eine grundlegende Erneuerung erfahren hat. Man darf sie wohl ein besonderes Schmuckstück unter den alten sächsischen Dorfkirchen nennen. Nachmittags behandelte Superintendent Berner (Leisnig) in einem erschöpfenden Vortrag über „Zusammenlegung von Kirchengemeinden“ eine Sonderfrage der Zeit.

## „Deutsche Woche“ in Zittau.

Werbung für deutsche Waren und deutsche Art.

Der Zittauer Verkehrsverein tritt in den nächsten Tagen mit einer großzügigen Veranstaltung unter dem Titel „Deutsche Woche“ an die Öffentlichkeit. Die „Deutsche Woche“ wird mit einer von der Jungmädchengruppe des VDA vorbereiteten „Adventsfeier für Deutsche drinnen und draußen“ eröffnet. Es folgen in den Zittauer Gaststätten drei „Deutsche Weinabende“ als Werbeaktion für deutsche Nebenerzeugnisse. Auch hält der Weihnachtsmann seinen Einzug in Form eines großen Festzuges, für den dreißig Zittauer Firmen und Organisationen künstlerisch ausgestaltete Festwagen stellen werden. Dieser Festzug wird am 30. November, 3. und 4. Dezember seine Wiederholung finden. Am 1. Dezember veranstaltet die Zittauer Hausfrauenorganisation einen „Deutschen Tag“, der vor allen Dingen der Werbung für deutsche Waren dienen soll. Gesellschaftliche Veranstaltungen folgen. Schaufensterpräsentation, Passagierumdrehung und sonstige Abwechslungen werden im Laufe der acht Tage die Zittauer Bevölkerung interessieren und zur Anforderung der Wirtschaft ihr Teil beitragen.

## Eisenbahnunglück in Leipzig.

Zehn Personen leicht verletzt.

Kurz vor der Einfahrt zum Leipziger Hauptbahnhof ist Donnerstag nachmittag eine elektrische Rangierlokomotive mit dem von Berlin kommenden D-Zug 30 zusammengestoßen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Fahrgästen des D-Zuges wurden zehn Personen leicht verletzt.

## Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 24. November.

Dresden. Bei geringen Umsätzen war die Grundstimmung unverändert freundlich. Deutsche Lon stiegen 3, Rumwachs Rizzi, Reichelbräu und Woidauer Kamagarn je 2, Mimosa Triton sowie Dittersdorfer Filz je 1,5 Prozent. Erste Kalm mußten dagegen 1,25 Prozent hergeben. Von Rentenwerten gewannen 8proz. Dresdner Stadianleihe 2, während die übrigen 1 bis 1,5 Young-Anleihe 1 Prozent gewannen. Einzelne Pfandbriefe zogen ebenfalls leicht an.

Leipzig. Bei unregelmäßiger Kursentwicklung zeigte der Aktienmarkt freundliche Tendenz. Rauer gewannen 2, Deutscher Eisenhandel und Steingut Colbitz 1,75, Thür. Gas, Vindner-Wagon und Halle-Juder je 1, Kolliger Juder 2,5 Prozent. Buntan verloren 2 und Raumann-Bier 1 Prozent. Sächsische Bank und Bayerische Hypothekendarlehen wurden 2 Prozent höher gesprochen. Auf dem Anleihemarkt herrschte bei größeren Umsätzen festere Tendenz.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 21 Ochsen, 60 Bullen, 76 Kühe, 16 Färden, 733 Kälber, 218 Schafe, 1536 Schweine. Preise: Ochsen und Färden nicht notiert, Bullen 2 24-25, 3 22-23, Kühe 3 18-20, 4 15-17, Kälber 2 36-38, 3 32 bis 36, 4 26-31, 5 20-25, Schafe 1 26-30, 2 23-25, 3 20-22, Schweine 1 44-45, 2 43-44, 3 40-42, 4 38-39. Geschäftsgang: Schweine langsam, das andere schlecht.

Amliche Berliner Notierungen vom 24. November.

Börsenbericht. Trotz der noch immer ungeklärten politischen Lage war die Tendenz gut behauptet und für eine Reihe von Werten weiter fest. Die Grundstimmung war zuversichtlich und erhielt durch die feste Veranlagung des Obligationenmarktes eine Stütze. Das Publikum zeigte weiteres Anlagebedürfnis. Renten lagen weiter fest. Tagesgeld war mit 4% und mit 4% Prozent zu hören. Im Verkauf bröckelte das Kursniveau ab. Am Rentenmarkt war die Stimmung dagegen weiter fest unter Bedrohung von Kommunalanleihen und Industrieobligationen.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,65 bis 13,69; holl. Gulden 169,23-169,57; Danz. 81,82-81,98; franz. Franc 16,46-16,50; schwed. Krone 73,03-73,17; dän. 71,03 bis 71,17; norweg. 69,73-69,87; schwed. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,88-0,89; Spanien 34,38 bis 34,44.

Produktenbörse. Aus den gleichen Gründen wie bisher stellt die Unternehmungslust, zumal der Konsum auf der ganzen Linie gleichfalls sich abwärts verhält. Roggenpreise wurden mit etwa 110 Mark bezahlt und halten die polnische Konkurrenz fern. Weizenscheine waren mit etwa 145,50 Mark wenig verändert, Weizenscheine mit 86 bis 88 Mark bewertet, sind sehr fest. Aber die schlechteste trockene Grenze erfolgt mäßiger Roggenexport. Gerste und Hafer waren still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

|               | 24. 11.   | 23. 11.   | 24. 11.        | 23. 11.   |
|---------------|-----------|-----------|----------------|-----------|
| Weiz., märk.  | 196-198   | 196-198   | Weizgl. f. Bln | 9,4-9,7   |
| pommersch.    | —         | —         | Roggl. f. Bln  | 8,6-9,0   |
| Flugg., märk. | 155-157   | 155-157   | Raps           | —         |
| Vraugerste    | 170-180   | 170-180   | Leinfaat       | —         |
| Sommergerste  | —         | —         | Vittoriaerbf.  | 21,0-26,0 |
| Wintergerste  | 161-168   | 161-168   | fl. Spireerbf. | 20,0-23,0 |
| Winterernte   | —         | —         | Futtererbf.    | 14,0-16,0 |
| Hafer, märk.  | 125-130   | 126-131   | Welschfäden    | —         |
| pommersch.    | —         | —         | Ackerbohnen    | —         |
| westpreuß.    | —         | —         | Biden          | —         |
| Weizenmehl    | —         | —         | Lupine, blaue  | —         |
| per 100 kg    | —         | —         | Lupine, gelbe  | —         |
| fr. Vert. br. | —         | —         | Serrabelle     | —         |
| infl. Sach    | 24,2-27,0 | 24,2-27,1 | Leintuchen     | 10,1-10,2 |
| Roggenmehl    | —         | —         | Erdnußkuchen   | 10,8-11,1 |
| per 100 kg    | —         | —         | Trockenschül.  | 8,9       |
| fr. Vert. br. | —         | —         | Soyaschrot     | 10,3-11,0 |
| infl. Sach    | 19,7-22,1 | 20,0-22,2 | Kartoffeln     | —         |

Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen. Weizen: Dezember 208,50-208,75, März 209-208,75, Mai 213-212,75; Roggen: Dezember 167,50, März 171,50-171, Mai 175,50; Hafer: Dezember 132,25, März 134,50-134.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 115, 2. Qualität 108, abfallende Sorten 90 Mark je 100 Pfund.

Berliner Kartoffelpreise je Zentner waggontfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,10-1,20, rote Kartoffeln 1,25 bis 1,30, Obenwälder blaue 1,10-1,20, andere gelbfleischige 1,30 bis 1,35 Mark; Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Sack prozentfrei frei Fabrik.

Milchpreise für die Zeit vom 25. November bis 1. Dezember. 1. Trinkmilch 13,85 Pf. je Liter, dazu treten folgende Zuschläge: für tiefgefrorenes Milch 0,05 Pf. je Liter, für molkereich bearbeitete Milch 1,75 Pf. je Liter; 2. Weidemilch 9 Pf. je Liter, tiefgefrorenes Weidemilch 9,5 Pf. je Liter. Diese Preise gelten bis auf weiteres für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit frei Lampe Berlin.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Buchne Verlagsgesellschaft, Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Gasthof Erbgericht Röhrsdorf

Sonnabend, den 26. November, abends 8 Uhr

## Großes Extrakonzert mit Ball

ausgeführt v. d. Städt. Orchesterschule Wilsdruff

Gutgemähltes Programm! Familienmärche!

Hierzu laden höflichst ein

E. Philipp G. Rode

Beim Einkauf von 3.— RM 1 Binder gratis! Für Herbst und Winter zeigt Forke jetzt die neuen Binder!

**Homöopath. Krankenbehandlung, Urinuntersuchung, klinische Untersuchung**  
Br. Müller, Rößelsdorf 36 d (Villa Dürigen).  
Sprechzeit: Jeden Montag 9-4 Uhr.

**Frisch. Seefisch, grüne Heringe**  
geräucherte Lachsgeringe, Pöcklinge  
sow. Freitags frische selbstmar. Heringe  
empfehlen preiswert  
Arno Rößsch, Lebensmittelgeschäft  
Dresdener Straße, Ruf 514

**Erste Freitaler Rößschlächtere**  
mit Kraftbetrieb  
Curt Siering  
Telephon Freital 2151  
Telephon Freital 2151  
kauft laufend Schlachtpferde  
zu höchstem Tagespreis.  
Bei Notschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

**3 der schönsten und gediegensten deutschen illustrierten Zeitschriften vereinigt in 1**

**Der Türmer**  
Deutsche Monatshefte Die Bergstadt

Reichler Inbair  
Über 100 Seiten Umfang  
Viele Bilder  
Farbenprächtige Kunstblätter  
Preis nur 1.50

Ein Jahrgang bringt eine ganze Bäckerei und Bilderammlung: 3 bis 4 Romane, über 200 wertvolle Aufsätze und Schilderungen aus allen Gebieten, viele Bilder und farbenprächtige Kunstblätter.

Es gibt keine andere deutsche Zeitschrift von dieser Eigenart, die für den billigen Preis von nur M. 1.50 monatlich so Unterhaltendes bietet!

Gutschein: An den Verlag Heinrich Benken Berlin SW 19  
Bestellschein: An die Buchhandlung

Bitte senden Sie mir kostenlos ein „Türmer“-Probheft. 30 Pfennig für Porto füge ich bei.  
Ich bitte mir die schöne Zeitschrift „Der Türmer“ zum monatlichen Preis von M. 1.50 zu liefern.

Ort und Datum: \_\_\_\_\_ Vertreter: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_

Eine Freude für das deutsche Haus!

**Versteigerungen und Verkäufe** übernimmt billigt  
Julius Ulbrich, Auktionator, Wilsdruff.

**Belegenheitskäufe** Injizieren bringt Nutzen

in Schuhwaren f. Herren Damen und Kinder, Lang- und Halbstiefel, Korb- und Lederpantoffel, Holzpantoffel, Holzschuhe.

**Textilwaren**  
Bestmögliche, Feinweben, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

**Möbel aller Arten**  
Sofas und Chaiselongues sowie Holz- und Handwerker, Uhren, Ausfälle, Antiquitäten, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

**Leopold Fischer**  
Weizen, Kornische Gasse Nr. 2.

**Bindereiartikel**  
Blaudruck, Magnolien usw., Kranzblumen, Kränze empfiehlt Blumen-geschäft **W. v. Mauter**

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben in: Löwen-Apotheke Peter Knabe; Drogerie Paul Kletzsch; Rosen-Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar.

**Kaisers Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

Auf dem Weg zur Arbeit sind und bleiben der treue Begleiter und Hüter der Gesundheit die millionenfach gegen Husten, Heiserkeit und Keuchhusten bewährten